

## Character, Signum und Signaculum

Die Entwicklung bis nach der karolingischen Renaissance

Von Nikolaus M. Häring S.A.C., Toronto

Es ist das Ziel der vorliegenden Studie, den Gebrauch und den Bedeutungswandel des Wortes *character* in der lateinischen Literatur von seinem ersten Erscheinen in der Schriftsprache bis zu den Anfängen der Hochscholastik zu verfolgen. Das zu dem Zwecke hier zusammengestellte Material umfaßt darum eine so geraume Zeitspanne, daß der Verfasser nicht den Anspruch einer absoluten Vollständigkeit des erreichbaren Stoffes erheben kann oder will. Trotzdem dürfte die Masse der zitierten Quellen hinreichend sein, um die Überzeugung zu gewinnen, daß wenigstens die wesentlichen Linien der Darstellung geschichtlich einwandfrei sind. Die Untersuchung mag also philologisch und literargeschichtlich von Interesse sein, weil das Wort in vielen modernen Sprachen Eingang fand. Sie ist aber, vor allem vom theologischen Gesichtspunkt aus gesehen, von größter Tragweite, um einmal eine Antwort zu der Frage zu finden, auf welchem Wege die Sakraments-theologie zu dem Ausdruck *character* gekommen ist.

Wenn wir im Verlauf der Entwicklung feststellen werden, daß sie das Wort im heutigen Sinne bis zur 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts überhaupt nicht kannte, so darf daraus nicht gefolgert werden, daß die mit dem Worte *character* bezeichnete Sache oder Lehre eine Entdeckung oder gar Erfindung des genannten Jahrhunderts sei. Es handelt sich hier lediglich um eine neue Terminologie, die sich nach einem kurzen Widerstand durchsetzte und in ihrer ursprünglichen Anwendung erst dann klar verständlich wird, wenn man mit der in der Übergangsperiode mit dem Worte *character* verknüpften Gedankenwelt vertraut ist. Das gleiche gilt von gewissen sinnverwandten Ausdrücken, wie *signum*, *signaculum*, *nota*, *stigma* und *cauterium*, und ihren entsprechenden Zeitwörtern, die hier aber nur so weit herangezogen wurden, als sie zur Erläuterung des Themas beitragen. Damit dürfen sowohl der Umfang wie auch die Beschränkung des gesteckten Zieles mit genügender Deutlichkeit festgelegt sein. In dem vorliegenden letzten Artikel soll die Entwicklung bis nach der karolingischen Renaissance vorgelegt werden.

## I

Das Wort *character* stammt aus der *lateinischen Volkssprache*, die bekanntlich mit vielen griechischen Elementen durchsetzt war<sup>1</sup>. Es taucht zum erstenmal bei M. Terentius Varro auf, der einmal bemerkt, die Werke des Satirikers L. Albutius seien nach der Art des Lucilius geschrieben: L. Albutius . . . *cujus Luciliano caractere sunt libelli*<sup>2</sup>. Während Varro die Bedeutung des Wortes offenbar als bekannt voraussetzte, behandelte sein Zeitgenosse Cicero es als ein Fremdwort, das einer Erklärung bedurfte. Er schrieb es darum in griechischen Buchstaben und betrachtete das Wort *forma* als sein lateinisches Äquivalent<sup>3</sup>. Es scheint jedoch kein Zufall gewesen zu sein, daß Varro das Wort in einem Buche über die Landwirtschaft gebrauchte. Denn wir erfahren in einem mit dem gleichen Titel versehenen Werke des Columella, daß der Monat Januar die rechte Zeit dafür sei, das Vieh mit einem *character* zu kennzeichnen<sup>4</sup>. Denselben Rat erhielten die Bauern noch im vierten Jahrhundert durch Palladius<sup>5</sup>. Aus der Formulierung beider Schriftsteller läßt sich allerdings nicht erschließen, ob sie mit *character* das *Werkzeug des Einbrennens* oder das *Brandmal* selbst bezeichnen. Jedenfalls gebrauchen sie beide in Verbindung mit *character* das Zeitwort *signare*, und wir wissen aus Vergil, daß das Kennzeichen selber in einem *signum* oder einer Zahl bestand<sup>6</sup>.

Die Tatsache, daß die lateinischen Klassiker das Wort *character* vermieden, verhinderte nicht, daß es von den mehr auf Volkstümlichkeit bedachten christlichen Schriftstellern aufgegriffen wurde. Tatsächlich benützt es *Tertullian* schon im Sinne eines Stempels in seinem Werke gegen Marcion<sup>7</sup>.

Es hatte also einen recht weiten Weg zurückzulegen, bis es sich schließlich in der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts einen Ehrenplatz in der Sakramentstheologie eroberte. Dieser These steht allerdings die schon lange allgemein angenommene Auffassung entgegen, daß *Augustinus* das Wort *character* bereits in dem technischen Sinne gebraucht habe, wie es etwa in der hochscholastischen Theologie der Fall ist, nämlich

<sup>1</sup> Wertvolles Material für eine Darstellung des Gebrauchs ist zusammengestellt im *Thesaurus Linguae Latinae* III, Leipzig 1912, 992 ff. Es ist allerdings nicht einmal für die durch den *Thesaurus* erfaßte Periode vollständig.

<sup>2</sup> *De Re rustica* III, 2, 17; ed. G. Schneider, Leipzig 1794, 278.

<sup>3</sup> *Orator* 11, 36; 39, 134; *Ep. ad Quint. frat.* II, 15 (16), 5.

<sup>4</sup> *De Re rustica* XI, 2, 14; ed. G. Schneider, Leipzig 1794, 507: *His etiam diebus maturi agni et reliqui foedus pecudum nec minus majora quadrupedia caractere signari debent.*

<sup>5</sup> *De Re rustica* II, 16; ed. G. Schneider, Leipzig 1795, 278: *Hoc mense, sicut Columella dicit, maturi agni et omnia animalia minora atque majora caractere signentur.*

<sup>6</sup> *Georg.* I, 263: *Aut pecori signum aut numeros impressit.*

<sup>7</sup> *Adv. Marc.* V, 1; CSEL 47, 569: *Si numquam omnino onus avertisti vel adulterasti, cautior utique et fidelior in Dei rebus, edas velim nobis, quo symbolo susceperis apostolum Paulum, quis illum tituli caractere percusserit.*

im Sinne eines unauslöschlich der Seele eingprägten Zeichens. Auf Grund einer irrigen Auslegung augustinischer Texte schien sogar die Folgerung gerechtfertigt, Augustinus sei sich über die Sache selbst nicht ganz klar gewesen. Man war ferner genötigt, anzunehmen, seine Lehre sei sieben Jahrhunderte lang verschollen und vergessen gewesen. Damit erzeugte man ein merkwürdiges dogmengeschichtliches Rätsel, denn die Unwiederholbarkeit etwa der Taufe gehörte durchaus nicht zu den Offenbarungswahrheiten, die schweigend angenommen und weitergegeben wurden.

Wenn man sich nun einmal die zahlreichen Texte ansieht, in denen, z. B. während dieser sieben Jahrhunderte der angeblichen Vergessenheit, eine Wiederholung der Taufe abgelehnt oder die Unwiederholbarkeit begründet wird, so spielt dabei das Wort character selbst da keine entscheidende Rolle, wo der Beweis mit augustinischen Zitaten geführt wird. Wenn es auch wahr ist, daß gerade die bedeutendsten Werke, in denen Augustinus die diesbezüglichen Fragen eingehender behandelt, erst nach Jahrhunderten in der theologischen Literatur auftauchen, so war man doch mit den Grundzügen und der Terminologie seiner Lehre hinreichend vertraut, wenn auch nicht immer in dem Grade, wie man es erwarten oder wünschen möchte. Bei Augustinus spielt character nur insofern eine Rolle, als er, wie wir sehen werden, gewisse Kennmale zum Vergleich heranzog, um die Dauerwirkung und die damit zusammenhängende Unwiederholbarkeit gewisser Sakramente zu illustrieren. Diese Illustration wurde später sehr selten wieder aufgegriffen<sup>8</sup>. Sie hat auch, wie es scheint, auf die Einführung des Wortes character in die sakramentale Theologie des zwölften Jahrhunderts keinen direkten Einfluß gehabt.

Wir haben bereits festgestellt, daß schon Varro das Wort character in einem übertragenen Sinne benutzte, der in einer Bedeutung verankert ist, die erst später bei Columella und in direkter Abhängigkeit von ihm bei Palladius nachweisbar ist. Es besteht somit eine enge Beziehung zwischen diesem lateinischen Sprachgebrauch und dem der Griechen, die es zunächst zur Bezeichnung eines Werkzeuges oder eines damit eingprägten Merkmals oder auch in übertragener Bedeutung als *Unterscheidungsmerkmal* benutzten, das etwa in Sprach- und Stilformen ersichtlich oder von anderen sachlichen und persönlichen Eigenarten bestimmt ist. Daneben benutzten sie es, obwohl seltener, zur Bezeichnung von *Figuren* und *Buchstaben*, die ursprünglich in Marmor oder Messing eingraviert wurden.

Da das Wort besonders der Landbevölkerung geläufig war, versteht man sehr gut, warum Augustinus so reichen Gebrauch davon machte, wenn auch seine Gegner ihn dafür kritisierten. Es sei hier nur darauf hingewiesen, daß die von Vergil angedeutete Unterscheidung zwischen einem signum und einer Zahl zur Kennzeichnung des Viehbestandes in Afrika nicht gebräuchlich gewesen zu sein scheint. Wenigstens gilt das für die Zeit Augustins, der nur ein Namenszeichen als *Eigentumsbrandmal auf Tieren* kennt<sup>9</sup>.

<sup>8</sup> Siehe meinen Artikel: St. Augustine's use of the word character: Mediaeval Studies 14 (1952) 79—97.

<sup>9</sup> Vgl. Sermo 295; 5, 5; PL 38, 1350: Ergo pasce oves ejus . . . signatas nomine ejus. Sermo (Guelf.) 17, 3; ed. G. Morin, Miscell. Agost. I, Rom 1930, 497: Nescistis cujus oves estis? Characterem legite in quo signati estis.

Eine Erklärung des Wortes *character* ist höchst selten. Rund zwei Jahrhunderte nach Augustinus erfahren wir von Isidor von Sevilla, daß man unter dem griechischen Wort *character* ein erhitztes Eisen, also ein Werkzeug, versteht, mit dem man den Tieren ein Mal (*nota*) einbrennt<sup>10</sup>. Diese *nota* war, wie wir noch sehen werden, nicht ein einzelner Buchstabe sondern eine Buchstabengruppe. Wie einst Cicero, so schlägt auch Isidor das Wort *forma* als bestes lateinisches Äquivalent vor.

Isidor erwähnt in dem Zusammenhang das Wort *cauterium*, das er von *cauterium* ableitet, in dem er die Wortelemente *cautio* und *urere* entdeckte. Obwohl ihm also die griechische Herkunft dieses Ausdruckes unbekannt war, teilt er mit, daß ein *cauterium* bisweilen als Kennzeichen (*signum*), bisweilen auch dem medizinischen Zwecke diene, die „Kraft“ einer Krankheit durch die Hitze des Eisens „auszutrocknen“<sup>11</sup>.

In dem Sinne eines diesem Zwecke dienenden Werkzeuges war das Wort den griechischen Ärzten Hippokrates und Galenus bekannt, und das davon abgeleitete griechische Zeitwort diene Paulus im ersten Brief an Timotheus (4, 2) zur Beschreibung jener falschen Lehrer, deren Gewissen wie mit einem Eisen gezeichnet ist. So geriet wohl das Wort *cauteriatus* in die lateinische Schriftsprache<sup>12</sup>.

Wie der Ausdruck *character*, so tritt auch *cauterium* bei Tertullian, und zwar nicht nur im wörtlichen, sondern bereits im übertragenen Sinne auf<sup>13</sup>. So wird es auch verhältnismäßig oft von Hieronymus benutzt<sup>14</sup>, der außerdem unter dem Wort nicht nur ein Werkzeug, sondern eine Wundnarbe verstand<sup>15</sup>, die später (10. Jahrh.)

<sup>10</sup> Etymol. XX, 16, 7; ed. W. M. Lindsay, Oxford 1911: *Character est ferrum caloratum quo notae pecudibus inuruntur.*

<sup>11</sup> Etymol. XX, 16, 8. In der Medizin finden wir das Wort *character* in Theodoros Priscianus, *Euporiston* II, 21, 61; ed. V. Rose, Leipzig 1894, 163: *Consueverunt enim sub quodam veluti typico characterē vespertinis magis febribus admoneri, ut aliquando cotidie aliquotiens circa diem tertium moveantur.* Es handelt sich hier um ein „typisches Symptom“ der Epilepsie.

<sup>12</sup> Vgl. Irenäus, *Contra Haer.* I, 13, 7; PG 7, 591 A. Hieronymus, In *Abdiam*, 4; PL 25, 1105 C. Augustinus, *Contra duas epp. Pelag.* II, 1, 1; CSEL 40, 1, 460.

<sup>13</sup> *Apolog.* 15, 5; CSEL 69, 40: *Risimus . . . Mercurium mortuos cauterio examinantem.* Er gebraucht es im übertragenen Sinne in *Adv. Hermog.*, 1; CSEL 47, 126: (*Hermogenes*) *bis falsarius et cauterio et stilo.*

<sup>14</sup> Vgl. In *Mich.* I (2, 11); PL 25, 1175 B: *Medici statuunt vulnus et urunt cauterio.* In *Ezech.* II (7, 3); PL 25, 64 A: *quasi clementissimus medicus incidere cupiens putridas carnes et cariosa vulnera adurere cauterio.* In *Gal.* I (3, 7); PL 26, 378 B: *Gregem Israeliticum quodam circumcissionis cauterio denotavit.* Ep. 52, 6 an *Nepotianus*; CSEL 54, 425: *Cauterium bonum est. Sed quo mihi vulnus, ut indigeam cauterio?* In *Is.* XV (55, 12); PL 24, 557 D: *Erit Dominus in nomen et signum aeternum, ut ex ipsius appellentur nomine „christiani“ et crucis ejus inurantur cauterio.* *Contra Rufin.* III, 20; PL 23, 493 C: *ut . . . cauterium tibi haereseos, dum nescis, inureret.* Ep. 15, 3 an *Damasus*; CSEL 54, 65: *Et sub hac confessione vobiscum pariter cauterio unionis inurimur.* Es findet sich auch in seiner Übersetzung, In *Ez. Hom. Orig.*, 3; PL 25, 718 C: *Non omnes eodem modo (medicus) curat . . . nonnullis quod „cauterium“ nuncupatur imponit.*

<sup>15</sup> In *Ps.* 119; ed. G. Morin, *Anecd. Mareds.* III, 2, *Maredsous* 1897, 226: *Etsi egressum fuerit pus, nisi cauterium fuerit, rursus renascitur pus.* Vgl. *Plinius, Hist. nat.* XXV, 8, 29.

auch als character bezeichnet wurde<sup>16</sup>. In einem ähnlichen Sinne sagt Beda einmal von einem mit Wunden bedeckten Körper: *notatum est cauterio*<sup>17</sup>. Caesarius von Arles dagegen gebraucht es eindeutig als medizinisches Werkzeug<sup>18</sup>. Die Erklärung Isidors blieb nicht ohne Einfluß auf die Interpretation des Timotheus-Textes. Während Pelagius, Ps. Primasius und später Rhabanus Maurus das Wort *cauterium* keiner besonderen Erklärung wert sahen, hatte schon Ambrosiaster bemerkt: *Sicut cauterium corium corrumpit et notam infligit, ita et fallacia conscientiam . . .*<sup>19</sup>. Sedulius Scottus erklärte *cauteriatam* als *vitiatam* oder *maculatam*<sup>20</sup>, und Lanfrank kam dem direkten Sinne näher durch *adustam* oder *corruptam*<sup>21</sup>. Haimo von Auxerre ging der Sache etwas genauer nach und wies darauf hin, daß ein *cauterium* ein ärztliches Instrument sei: *Cautere vel cauterium est ferramentum medici a quo corrumpitur et uritur cutis et caro hominis*<sup>22</sup>. Dagegen wiederholte Atto einfach die Worte des Ambrosiaster<sup>23</sup>. Die Glosa ordinaria stützte sich direkt auf Isidor, und Petrus Lombardus verband damit die Erklärung Haimos<sup>24</sup>. Dem fügte Ps. Bruno noch den Gedanken bei, es handle sich an der Timotheus-Stelle eigentlich um ein Brandmal, das man Dieben einbrannte, um sie als solche kenntlich zu machen<sup>25</sup>. Wir werden später bei der Besprechung des Wortes *stigma* auf ähnliche Gedankengänge stoßen.

Die hier kurz aufzeichneten Bedeutungsverschiebungen vom Instrument zu der von ihm hervorgebrachten Wirkung<sup>26</sup> sind in dem Wort *cauterium*<sup>27</sup> leichter zu verfolgen als in dem Worte *character*,

<sup>16</sup> Gerhard, Transl. s. Magni, 2; MGH SS 4, 426: *Alia die sunt absque aliqua laesione sana reperta (ulcera), ac si vix saltim character invenire potuisset*. Vgl. Glossar. lat. V, Paris 1931, 36: *Character signum vel nota cauteriata*.

<sup>17</sup> Expl. Apoc. II, 14; PL 93, 172 D.

<sup>18</sup> Sermo 5, 5; ed. G. Morin, S. Caes. Opp. omnia I, Maredsous 1937, 30: *Et vos enim bene nostis quod non semper medici dulces potiones porrigunt aegrotantibus sed frequenter amaras et asperas. Nonnunquam etiam ferramentis aliqua membra secare et cauteriis exurere solent*. Vgl. Corp. gloss. lat. V, Leipzig 1894, 494 (13): *Cauterium ferrum candens, cum quo incidunt medici*. Gregor von Tours, Hist. Franc. IV, 51; MGH SS rer. Mer. 1, 187: *Cum cauteriis candentibus . . . crudeliter vitam finivit*.

<sup>19</sup> In 1 Tim. 4, 2; PL 17, 499 B. <sup>20</sup> PL 103, 255 A.

<sup>21</sup> PL 150, 354. Vgl. Herveus von Bourg-Dieu, In 1 Tim. 4, 3; PL 181, 1426 D: *cauteriatam i. e. corruptam et putrefactam*.

<sup>22</sup> PL 117, 493 A. Vgl. Palladius, De Re rust. I, 43: *Cauteres castratoria ferramenta atque tonsoria vel quae ad animalium solent pertinere medicinam*.

<sup>23</sup> PL 134, 675 A.

<sup>24</sup> PL 114, 629 B: *Cauterium est ferrum a „cavendo“ dictum*. Vgl. Petrus Lombardus, In 1 Tim. 4, 3; PL 192, 347 D: *Est enim cauterium vel cautare ferrum a „cavendo“ dictum, quo corrumpitur et uritur cutis*.

<sup>25</sup> PL 153, 444 D: *Cauteriatam i. e. foris manifesta adustione signatam. Cauteriere a „caveo, caves“ dicitur. Cauterium enim adustio illa dicitur, quae fit deprehensis furibus ut, qui viderint illos, per hoc signum caveant sibi ab illis scientes quod fures sunt*.

<sup>26</sup> Vgl. noch Bernhard, De Circumcis. sermo 3, 3; PL 183, 138 A: *Infigitur velut cauterium latronis . . . Cauterium quoddam infixum est in capite*.

<sup>27</sup> Die Nachwirkung der isidorischen Erklärung des Wortes findet sich noch bei Huguccio, Derivationes (unter dem Adjektiv *cautus*); Ms. Cambridge, Gonv. and Gajus Coll. 718 (459), fol. 34<sup>v</sup>: *Item a „cautus“ hoc cauterium, -ii, scilicet ferrum quo uruntur infirmi, quasi: cauterium quia caute urit; et etiam cum quo inuruntur damnati pro signo ut, dum vivitur, voluntas refrenetur. Unde hoc cauteriolum, -li, diminutivum. Unde cauterio, -as, i. e. cauterio inurere. Et componitur incauterio, -as, et per translationem dicitur incauteriare i. e. defamare. Unde quidam: Ego cauteriabo tuam frontem perpetua nota infamiae. Et nota quod cauteriatus potest esse*

das, als *ferrum calorum* definiert, eine ähnliche Funktion übernimmt, aber sehr häufig auch die Wirkung des ‚erhitzten Eisens‘, nämlich das Brandmal selbst, bezeichnet. Die daraus erwachsende Unklarheit und eine viel größere Mannigfaltigkeit der Bedeutungen erschweren natürlich die Analyse besonders in der entscheidenden Phase des Übergangs zur Sakramentstheologie.

In der *Übersetzung der Heiligen Schrift* stieß man mit dem Worte *character* schon sehr früh auf Schwierigkeiten. Der Hebräertext (1, 3) ‚*figura substantiae eius*‘ war nämlich ursprünglich in der Form ‚*character substantiae ejus*‘<sup>28</sup> bekannt und wurde von dem Arianer Candidus zum Beweis herangezogen, um die *Wesensgleichheit* der zweiten göttlichen Person oder ihre Existenz zu leugnen. Er tat das in folgender Ausführung: *Consecutio enim quaedam imago est ejus, cujus imago est. Eadem ratio est, si juxta characterem. Character enim signaculum est substantiae et ipse per semet nihil. Et est in alio, qui figuratur. Oportet enim, quod generatur a Deo, consubstantiale esse. Character autem non est consubstantiale. Non igitur juxta characterem generatio est in Deo*<sup>29</sup>. Candidus faßte also *character* im passiven Sinne als Abdruck auf und erläutert es durch *signaculum*, das hier auch als Wirkung, nicht als Instrument zu verstehen ist. Ein bloßer Abdruck, so folgert Candidus, ist in sich gesehen ‚nichts‘, d. h., er hat keine substantielle Existenz.

Marius Victorinus, an den die Schrift gerichtet war, ignorierte diese Auslegung<sup>30</sup>. In einem seiner Werke erläutert er einmal den Ausdruck *character* in dem genannten Hebräertext in der eigenartigen Weise: ‚*characterem*‘ enim dixit Spiritum substantiae Dei<sup>31</sup>. In einem anderen Werk beschreibt er die Beziehung zwischen Vater und Sohn in der Dreifaltigkeit als das Verhältnis zwischen Gott und seinem ‚Abdruck‘ (*character*) oder Abbild<sup>32</sup> und identifiziert *character* mit der zweiten Person<sup>33</sup>. Es ist dabei bemerkenswert, daß das Wort *forma* in diesem

et tam valet quam durus, malus. Unde Apostolus: Cauteriatam habentes conscientiam.

<sup>28</sup> Marius Victorinus, Adv. Arium II, 3; PL 8, 1091 D: *Lectum apud Paulum ad Hebraeos de Christo: Qui est character substantiae ejus*. Vgl. Sacram. Serapionis 2, 1; ed. F. X. Funk, Didascalia, Paderborn 1905, 161: *Deus Salvator . . . qui characterem vivum et verum genuisti. Venantius Fortunatus, Exp. symb., 7; MGH AA 4, 254: Deus ergo Pater secreti sacramenti vocabulum est, cujus vere Filius est Verbum et speculum et character et imago vivens Patris viventis*. Dieser Text findet sich später in Ps.-Clemens, Ep. 1, 22; Decretales Ps.-Isidorianae; ed. P. Hinschius, Leipzig 1863, 37.

<sup>29</sup> Lib. de gener. divina, 6; PL 8, 1016 C.

<sup>30</sup> Vgl. PL 8, 1019—1036.

<sup>31</sup> De Homousio recipiendo, 2; PL 8, 1138 D.

<sup>32</sup> Adv. Arium I, 41; PL 8, 1072 C: *Sive Patrem et Filium, sive lumen et effulgentiam, sive Deum et characterem*. Id. I, 47 (1077 B): *Et Deum et imaginem et formam et characterem et effulgentiam . . .*

<sup>33</sup> Adv. Arium I, 29; PL 8, 1062 A: *Quippe forma ejus qui sit et imago et character*.

Zusammenhang auftaucht und genau wie character hier im passiven Sinne verstanden werden muß, während beide bei Isidor von Sevilla als Instrument aufzufassen sind.

Ambrosius schreibt entweder *imago*<sup>34</sup> oder *character substantiae ejus*<sup>35</sup> und benutzt vor allem den Ausdruck *character* als Beweis für die Wesensgleichheit des Sohnes mit dem Vater<sup>36</sup>. Er betont dabei, man müsse das Wort im passiven Sinne nehmen: ‚Character‘ impressum esse significat<sup>37</sup>. Ambrosius ist auch, wie es scheint, der erste Zeuge dafür, daß man das Wort *character* auf das Erkennungs- oder Eigentumszeichen anwandte, das man jungen *Sklassen* ‚einschrieb‘: *Valentianus meus . . . Habens in se imaginem Christi . . . Nec injuriam putes: character domini inscribuntur et servuli et nomine imperatoris signantur milites*<sup>38</sup>. Man beachte dabei den Gedankenübergang vom Bilde Christi, das Valentianus in sich trägt, zum Eigentumszeichen der Sklassen und der Signierung der *Soldaten*. Wir dürfen wohl den Text auf den *character militiae* ausdehnen, wenn auch Ambrosius den Ausdruck selbst nicht gebraucht. Noch wichtiger ist allerdings seine Bemerkung, daß dieses Soldatenzeichen im Namen des Oberbefehlshabers bestand. Augustinus, der so oft vom Soldatenzeichen spricht, drückt sich nämlich darüber nicht klar aus.

Der Gebrauch des Wortes *character* im aktiven Sinne eines Stempels, wie er bereits bei Tertullian nachweisbar ist, findet sich auch in den nach 420 herausgegebenen *Collationes* des Johannes Kassian: Der Geist eines gerechten Mannes, so schreibt er, darf nicht wie Wachs oder irgendeine andere noch weichere Masse sein, die immer dem Stempeldruck (*character*) nachgibt und nach seiner Form (*forma*) und seinem Bilde gestaltet wird, das sie dann nur so lange behält, bis sie von einem frisch eingepprägten Siegel (*signaculum*) neu geformt wird<sup>39</sup>. In dem gleichen Sinne wird man auch einen Text erklären dürfen, den Augustinus aus

<sup>34</sup> Ep. 35, 11; PL 16, 1126 A; Comm. in Ps. 35, 22; 38, 24; 43, 12; 118, 19, 38; CSEL 65, 202; 277; 62, 441.

<sup>35</sup> De Fide ad Grat. I, 6, 48; II, 8; De Incarn. 10, 110; PL 16, 562 A; 584 B; 981 B. In Ps. 47, 18; CSEL 64, 358.

<sup>36</sup> De Fide ad Grat. Prol., 2; PL 16, 583 BC.

<sup>37</sup> De Fide ad Grat. I, 6, 49; PL 16, 562 B.

<sup>38</sup> De Obitu Val., 58; PL 16, 1437 B. Zur Art und Form der Sklassen- und Gefangenentätowierung vgl. Pauly-Wissowa, Real-Encycl. III, Stuttgart 1929, 2520 (unter dem Worte *stigma*). Ferner Daremberg-Saglio, Dict. des Ant. IV, 1, 104 f; IV, 2, 1510.

<sup>39</sup> Coll. Patrum VI, 12; PL 49, 663 C: *Atque mens viri justi non debet esse similis cereae vel alterius cujusquam materiae mollioris quae semper characteri signantium cedens pro ejus forma atque imagine figuretur quamque in se tamdiu retinet, donec alio rursus impresso signaculo reformatur. Er bemerkt kurz darauf (664 A): Potius debet velut quoddam esse adamantinum signatorium, ut involabilem mens nostra figuram sui semper custodiens characteris universa, quae incurrerint sibi, ad qualitatem sui status signet.*

Julianus mitteilt: Et inveniuntur adhuc, qui illum non usquequaque Manichaei autument caractere percussum<sup>40</sup>.

Wenn man bedenkt, daß schon die Griechen das Wort *character* in der Bedeutung von *Buchstaben* gebrauchten, mag man einen solchen Gebrauch auch bei den Lateinern erwarten. Tatsächlich spricht schon Priszillian von *hebraicae litterae caractere*<sup>41</sup>, und sein Zeitgenosse Gregorius von Elvira schreibt von *characteres divinarum scripturarum*<sup>42</sup>. Arnobius der Jüngere, ein Zeitgenosse Augustins, erklärt im gleichen Sinne: *Haec, inquit, sententia est et character sacrae scripturae*<sup>43</sup>.

Bevor wir nun zu den Werken Augustins übergehen, sei noch die Frage berührt, ob bei ihm das Wort *character* vielleicht *biblischen Ursprungs* ist. Wir haben bereits den Hebräertext erwähnt. Wenn Augustinus die Stelle irgendwo zitiert, so ist mir das entgangen. Da aber die frühen Bibelübersetzungen sich stark an den griechischen Wortlaut angeschlossen, ist es sehr verständlich, daß der Ausdruck *character* sich auch selbst dort nicht finden ließ, wo wir ihn heute in der Apokalypse lesen. So begegnen wir noch im 6. Jahrhundert im Kommentar des Primasius und sogar noch im 8. Jahrhundert im Kommentar des Beatus an seiner Stelle Ausdrücken wie *inscriptio nominis* oder *nomen scriptum* oder das latinisierte *charagma*<sup>44</sup>. Der Übergang zum Worte *character* an den betreffenden Stellen vollzog sich in der Literatur jedoch bereits im 5. Jahrhundert. Während Priszillian noch um 380 schreibt: *Si quis adorat bestiam . . . , hic accepit notam in fronte sua et in manu sua*<sup>45</sup>, lesen wir um 485 in Viktor von Vita in einem Zitat: *nisi qui habuerit characterem bestiae*<sup>46</sup>, dem er die Worte vorausgeschickt hatte: *nisi descriptam characteris indicio suam miseri ostenderent mortem*.

Offenbar verbanden die Lateiner schon mit *character* gewisse Vorstellungen, die nicht mehr in jedem Falle dem griechischen Original entsprachen. Die Tatsache, daß das griechische *charagma* in dem soeben angeführten Zitat von dem Übersetzer des von Irenäus verfaßten Werkes „Gegen die Häretiker“ mit *character nominis*<sup>47</sup> über-

<sup>40</sup> Op. imperf. contra Jul. IV, 123; PL 45, 1420. Vgl. hier auch Ignatius, Ep. ad Trall.; ed. F. X. Funk, Die Echtheit der ign. Briefe, Tübingen 1883, 175: *Saluto in plenitudine in apostolico caractere*. <sup>41</sup> Lib. apol., 31; CSEL 18, 26.

<sup>42</sup> Ps.-Phoebadius, Lib. de fide orth., 8; PL 17, 595 A oder 20, 47 A.

<sup>43</sup> Conflictus II, 14; PL 53, 291 B. Vgl. Porphyrius, Passio ss. Quat. Coron., 22; Acta Sanct. November III, Brüssel 1910, 778: *Pracepuit (Diocletianus) omnes curas in eodem templo in praegonas aeneas cum characteribus infigi*.

<sup>44</sup> Primasius, In Apoc. IV, 16, 2; IV, 17, 5; V, 19, 20; V, 20, 4; PL 68, 893 ff. Vgl. H. von Soden, Das lat. N. Test. in Afrika zur Zeit Cyprians, TU 33—34, Leipzig 1909, 584 ff. H. A. Sanders, Beati in Apoc. libri XII, Rom 1930, 535 ff. Nur Apok. 19, 20 (S. 598) enthält die Übersetzung: *characterem bestiae*.

<sup>45</sup> Lib. Apolog., 7; CSEL 18, 8.

<sup>46</sup> Hist. persec. Africanae III, 47; CSEL 5, 95. Apok. 13, 16 f.

<sup>47</sup> Contra Haer. V, 28, 2; PG 7, 1199 B: *Et characterem autem ait in fronte et manu dextera faci et dari, ut non possit aliquis emere vel vendere, nisi qui habet characterem nominis bestiae vel numerum nominis ejus*.



tragen ist, dürfte darum auch für die Datierung der Übersetzung beachtenswert sein<sup>48</sup>. Der Übersetzer hielt sich nämlich im allgemeinen slavisch an seine Vorlage und latinisierte einfach griechische Worte, wo sein lateinischer Sprachschatz versagte. So lesen wir zum Beispiel über Valentinus die Bemerkung: *antiquas in suum characterem doctrinas transferens*<sup>49</sup>, womit Irenäus sagen wollte, Valentinus habe die alten Lehren der gnostischen Häresie der Eigenart seiner Schule angepaßt<sup>50</sup>. Im Zusammenhang mit einer Zahlentheorie des Gnostikers Markus erfahren wir aus Irenäus, daß in einem geheimen, aus dreißig Buchstaben und vier Silben bestehenden Worte die einzelnen Bestandteile unter anderm ihre Buchstabenform (*character*) beibehielten<sup>51</sup>. Wir finden bei Irenäus das Urteil über einen Brief Polykarps: *ex qua et characterem fidei ejus et praedicationem veritatis . . . possunt ediscere*<sup>52</sup>. Ferner wird von der Aufgabe gesprochen, die Menschen über die Eigenart (*character*) eines jeden von Gott eingesetzten Testaments zu belehren<sup>53</sup>. Die Übersetzung spricht von einem *judaico caractere vitae*<sup>54</sup> und an einer anderen etwas dunklen Stelle von einem *character corporis*<sup>55</sup>, was man in beiden Fällen als ‚Eigenart‘ übertragen kann. Endlich treffen wir in diesem Werke noch einen Bericht über die Sitte gewisser Karpokratianer, ihren Anhängern auf der Rückseite des rechten Ohrläppchens ein Brandmal einzutragen (*cauteriantes*)<sup>56</sup>.

Aus dem bisher Gesagten steht fest, daß das Wort *character* sich bis zum Anfang des 5. Jahrhunderts schon ein solides Heimatrecht in der christlich-lateinischen Schriftsprache erworben hatte. Bei Varro bezeichnete er bereits eine ‚schriftstellerische Eigenart‘ und bei Columella sowohl als Palladius ein Brandmal oder ein entsprechendes Instrument zur Brandung von Tieren. Auch Grammatiker bedienten sich des Ausdrucks zu verschiedenen Zwecken<sup>57</sup>. Die Latinisierung des Wortes in Hebr. 1, 3 setzte sich allerdings nicht durch und wurde durch *figura* ersetzt, das wohl den Gedanken eindeutiger wiedergab, wenn auch schon Cicero das Wort *forma* als ein Äquivalent vorgeschlagen hatte. Umgekehrt wurde das *charagma* der Apokalypse durch *character* ersetzt, was gewiß darauf zurückzuführen ist, daß der Gebrauch und die Bedeutung des Wortes *character* sich in der lateinischen Sprache erweitert hatte. Der aus diesem Wechsel ersichtliche Gebrauch scheint sehr eng mit der Bedeutung „Buchstabe“ oder „Buchstabengruppe“ zusammenzuhängen, ohne jedoch den Gedanken des Werkzeuges oder

<sup>48</sup> Die Ansichten schwanken vom Jahre 200 bis 420.

<sup>49</sup> *Contra Haer.* I, 12, 1; PG 7, 559 A.

<sup>50</sup> Vgl. *Id.* I, 24, 7 (680 A): *in suum characterem doctrinae*. *Id.* I, 28, 1 (690 C): *proprium characterem doctrinae constituit*.

<sup>51</sup> *Contra Haer.* I, 14, 1; PG 7, 595 A.

<sup>52</sup> *Contra Haer.* III, 3, 4; PG 7, 854 A.

<sup>53</sup> *Id.* I, 10, 3; PG 7, 555 A.

<sup>54</sup> *Id.* I, 26, 2; PG 7, 687 A.

<sup>55</sup> *Id.* II, 34, 1; PG 7, 834 B.

<sup>56</sup> *Id.* I, 25, 6; PG 7, 685 B. Vgl. Fr. J. Dölger, Die Sphragis als religiöse Brandmarkung im Einweihungsakt der gnostischen Karpokratianer: *Antike und Christentum* (1929) 73.

<sup>57</sup> Der Vollständigkeit wegen sei hier bemerkt, daß Hon. Maurus Servius, *In Virg. Ecl.* 3; ed. H. A. Lion II, Göttingen 1826, 111, verschiedene Literaturformen als *characteres* bezeichnet. Er beschreibt einmal die besondere Eigenart eines Gedichtes wie folgt (S. 95): *Qualitas autem haec est, scilicet humilis character*.

der von ihm hervorgebrachten Wirkung (nota) ganz auszuschließen. So erklärt sich wohl der von Ambrosius bezeugte Brauch, von einem character (statt stigma) bei Sklaven zu sprechen, den er in einem Atem mit dem Namen des Befehlshabers bei der Soldatensignierung erwähnt<sup>58</sup>.

## II

Augustinus spricht meines Wissens nirgends von einem character auf Sklaven oder Gefangenen<sup>1</sup>, dagegen sehr oft von einem *militiae character*. Ferner nennt er häufig einen *dominicus character*, der den Schafen eingebrannt wurde. Dann kennt er neben einem *character crucis* auch *magische characteres*, die er als Aberglauben bekämpfte. Ich habe nur einen einzigen Text finden können, in dem er von einem *character christianus* spricht, was soviel wie ‚christliche Lebensweise‘ bedeutet. Er gibt einmal dem Gedanken Ausdruck, es sei nicht recht, Ehebrecherinnen zu töten, und fügt dann bei: *Haec si dicimus, nonne attendis, quam nostra suasio longe sit a caractere christiano?*<sup>2</sup> Schließlich sei noch hinzugefügt, daß er an einer Stelle in seinem Werke gegen Faustus von den characteres hebräischer Buchstaben spricht<sup>3</sup>.

Die dem *character militiae* bei Augustinus und seinen Zeitgenossen zugrunde liegende Gedankenwelt läßt sich in folgender Weise zusammenfassen: Das militärische Kennzeichen war in der Tradition des Heeres so unantastbar und heilig, daß man es unter keinen Umständen entfernte oder entfernen durfte<sup>4</sup>. Es wurde als Ehrenzeichen angesehen, das sich bei Deserteuren in ein Schandmal verwandelte. Selbst wenn es außerhalb des Heeres von einem unbefugten Schwindler, ganz gleich ob Deserteur oder Privatmann, eingeprägt wurde, stellte sich die Mili-

<sup>58</sup> Petronius, *Satiricon*, 105 schildert das Entsetzen der Tryphaena, die im Glauben war, gewisse Stirnzeichen seien stigmata . . . *captivorum frontibus expressa*. Vgl. auch *Sat.* 103: *Sequitur ego frontes notans inscriptione sollerti, ut videamini stigmata esse puniti. Ita eadem litterae et suspicionem declinabunt quaerentium et vultus umbra supplicii tenent*. Es waren also Buchstaben. Das erklärt auch die Ausdrucksweise *frontes litterati* in Apulejus, *Met.* IX, 12. Vgl. E. de Backer, *Sacramentum*, Louvain 1911, 267.

<sup>1</sup> Die von Fr. J. Dölger, *Sacramentum militiae: Antike und Christentum* 2, (1930) 277, Anm. 36, angeführte Augustinus-Stelle spricht nicht, wie Dölger behauptet, von einer Sklaven-Signierung.

<sup>2</sup> *De Adult. conjugii* II, 15, 15; CSEL 41, 400.

<sup>3</sup> *Contra Faustum* XII, 37; PL 42, 273: *Si quis nostrum, qui hebraeas litteras ignoramus i. e. ipsos vocum characteres, videret eas . . .* Vgl. Sergius, *Expl. Artis Donati*; ed. H. Keil, *Gramm. latini* IV, Leipzig 1864, 476: (*diggamos*) *quod character ex duobus gammis fit. (S. 478): Unicuique litterae accidit nomen, quo vocetur, character quo figuretur.*

<sup>4</sup> Cassius Felix, *De Medicina*, 13; ed. V. Rose, Leipzig 1879, 20, bemerkt, es sei gefährlich, solche stigmata oder characteres zu entfernen. Darauf gibt er die Zusammensetzung des chemischen Präparats an, das man zu diesem Zwecke anwenden könne. Das Werk wurde im Jahre 447 verfaßt.

tärbehörde auf den Standpunkt, daß der betreffende Mann als Soldat anzusehen und als Deserteur zu behandeln war, der dem Heere zugeführt werden mußte, nachdem er mitsamt dem Schwindler, falls er ihn verriet, bestraft worden war oder auch ohne Bestrafung Verzeihung erhalten hatte. Dabei entschied das Kennzeichen die Frage, zu welcher Heeresabteilung ein Deserteur zurückkehren mußte oder welcher Heeresgruppe der unrechtmäßig Gekennzeichnete einzuverleiben war. Man durfte nämlich auch keine Umänderung am Kennzeichen vornehmen.

Die einzelnen Punkte lassen sich an Hand von Texten beweisen und erläutern. Augustinus schrieb schon um das Jahr 400: *Aut si quis sive desertor sive qui numquam omnino militaverit, nota militari privatum aliquem signet, nonne, ubi fuerit deprehensus, ille pro desertore punitur . . . simul secum punito, si eum prodiderit, audacissimo desertore? At si forte illum militae characterem in corpore non militans pavidus exhorruerit et ad clementiam imperatoris confugerit ac prece fusa et impetrata venia militare jam coeperit, numquid homine liberato atque correcto character ille repetitur ac non potius approbatur?*<sup>5</sup> Dieser Text zeigt auch, daß der Ausdruck *nota militaris* nur eine Variante für *militiae character* ist und durchaus keinen verächtlichen Beigeschmack hatte<sup>6</sup>. Das ergibt sich ebenso aus dem folgenden an die Donatisten gerichteten Satz, der die Unantastbarkeit der militärischen *nota* unterstreicht: *Intueantur etiam similitudinem notae militaris, quia extra militiam a desertoribus et haberi et accipi potest sed tamen extra militiam nec habenda nec accipienda est et, reducto vel perducto ad militiam, nec mutanda nec iteranda est*<sup>7</sup>.

Es war also nicht nur unerlaubt, diese *nota* zu entfernen, sondern sie durfte nicht einmal geändert oder erneuert werden. Leider erfahren wir von Augustinus nicht klar, worin sie bestand oder wie sie eingeprägt wurde. So viel steht fest, daß sie ein Zeichen des obersten Heeresleiters war: *Non destruimus characterem imperatoris*<sup>8</sup>. Er beschreibt sie auch als *regius character*, Zeichen des Königs: *Neque enim propterea mutandus vel improbandus est regius character in homine, si erroris veniam vel militandi ordinem a rege impetraverit, quia eundem characterem, quo sibi satellites congregaret, desertor infixit*<sup>9</sup>. Es kommt also nach Augustinus nicht darauf an, wo und von wem dieser *militae character* in *desertoribus*<sup>10</sup> weitergegeben wurde, solange der Deserteur nicht auf den Gedanken kam, sein eigenes Militärzeichen einzuprägen. Es blieb allerdings auch dann noch ein Verbrechen, wenn er an dem einzutragenden Zeichen nichts änderte.

Augustinus gibt diesem Gedanken Ausdruck in einem Vergleich, der darauf hinzielt, daß die Donatisten die Taufformel geändert haben und darum, obwohl

<sup>5</sup> *Contra ep. Parm.* II, 13, 28; CSEL 51, 80f. Wie bereits oben erwähnt, wird hier als bewiesen vorausgesetzt, daß Augustinus das Wort *character* nicht im technischen Sinne eines sakramentalen Charakters benutzt. Um das auszudrücken, was wir mit dem Worte bezeichnen, gebrauchte er Ausdrücke wie *sacramentum*, *consecratio*, *sanctitas* oder auch spezifischer *baptismus*, *ordinatio*, *matrimonium*. Eine Zusammenstellung von diesbezüglichen Redewendungen findet sich in meinem Aufsatz: *Berengar's Definitions of Sacramentum and Their Influence on Mediaeval Sacramentology: Mediaeval Studies* 10 (1948) 121.

<sup>6</sup> Vgl. *Corp. gloss. lat.* IV, Leipzig 1889, 215 (40): *character signum vel nota*.

<sup>7</sup> *De Bapt.* I, 4, 5; CSEL 51, 150.

<sup>8</sup> *Contra litt. Petil.* II, 108, 147; CSEL 52, 160.

<sup>9</sup> *Contra Cresc. gramm.* I, 30, 35; CSEL 52, 355.

<sup>10</sup> *Contra Cresc. gramm.* IV, 5, 6; CSEL 52, 505.

sie Deserteure sind, fortfahren, neue Soldaten ins Lager des Heerführers, Christus', zu scharen: In errante et deserente milite crimen est desertoris. Character autem non est desertoris sed imperatoris . . . Caeteri a desertoribus signati sunt, non tamen signo desertoris sed signo imperatoris. Non enim desertor characterem suum fixit<sup>11</sup>. Sprachlich bemerkenswert ist hier die Gleichsetzung von *signum*<sup>12</sup> und *character*, denn Christus, so sagt Augustinus kurz darauf, wird nicht den *character* des Heerführers vernichten, da er das von ihm selbst gewählte Kennzeichen ist: Nunc vero ipse desertor (Donatus) characterem fixit imperatoris sui. Deus et Dominus noster Jesus Christus quaerit desertorem, delet erroris crimen, sed non exterminat suum characterem<sup>13</sup>.

Daraufhin erklärt Augustinus, daß das von Christus gewählte Kennzeichen die trinitarische Taufform ist: *Iste est character imperatoris mei*. Er bleibt durchaus bei seiner Militärsprache, wenn er hinzufügt: *De isto caractere militibus suis vel potius comitibus suis, ut hunc imprimerent eis quos congregabant castris ejus, praecepit dicens: Ite, baptizate . . .*<sup>14</sup> Die *comites*, die diesen Auftrag erhalten haben, sind offenbar zunächst die Bischöfe, von denen (abgesehen von Notfällen) das Taufrecht an andere übergeht. Aber alle gebrauchen und erhalten den gleichen Namenszug: *Omnes uno caractere signantur*<sup>15</sup>. Man darf nämlich aus den vorgelegten Texten schließen, daß Augustinus beim Gebrauch des militärischen Kennzeichens nicht so sehr ein Symbol des Königs oder Heerführers vorschwebte, sondern ein Schriftzeichen, ein Name oder noch wahrscheinlicher eine Namensabkürzung. Darauf deutet eine Bemerkung hin, die er, auf den Korintherbrief (1, 13) anspielend, im gleichen Zusammenhang macht: *Advertite characterem vestrum. Numquid in nomine Pauli baptizati estis?*<sup>16</sup>

In Verbindung mit der Taufe wird also der von Christus gewählte trinitarische Name, d. h. die Taufform, zum *character regius* in bezug auf Christus den König<sup>17</sup>; oder zum *character imperatoris* im Hinblick auf Christus den Heerführer; oder zum *character dominicus*, insofern Christus der Herr und Eigentümer ist. In diesem letzten Sinne spricht Augustinus z. B. von dem Häretiker *extra Domini gregem habentem dominicum characterem*<sup>18</sup>. Allerdings verrät diese kurze Formulierung schon, daß wir es hier nicht mehr mit dem militärischen *character* zu tun haben.

Die Hochachtung, die das militärische Kennzeichen genoß, spiegelt sich wider

<sup>11</sup> *Sermo ad Caes. eccl. plebem*, 2; CSEL 53, 169.

<sup>12</sup> Augustinus bemerkt einmal in *Ep.* 87, 9; CSEL 34, 2, 405; *Baptismum vero Christi ubique veneramus, quia desertores secum imperatoris signa traducant: illis vel damnatione punitis vel indulgentia correctis, salva signa recipiuntur, si salva manserunt*. Diese *signa* sind die Feldzeichen im allgemeinen und ein Bild für die Sakramente im allgemeinen. Vgl. *Ep.* 23, 2; CSEL 34, 1, 465; *Haec sanctitatis signa, quae christiana tradidit disciplina. De Bapt. IV, 10, 16; CSEL 51, 240: In eis et imperatoris nostri signa agnoscimus et desertorum facta emendamus*.

<sup>13</sup> *Sermo ad Caes. eccl. pleb.*, S. 170.

<sup>14</sup> *Ibid.*, S. 170. Der Gedanke, daß den Täuflingen ein Name „eingepägt“ wird, wiederholt sich bei Gregor I, *Moralia XXXIII, 6; PL 76, 677 A: Ejus nomine debent omnes baptizati imprimi, in quo hoc ipsum contigit sacramentum baptismis inchoari*. Der Text ist später zitiert bei Hinkmar, *De Praed. diss. post.*, 35; *PL 125, 374 C*. Vgl. auch Kassiodor, *In Ps. 100, 5; PL 70, 702 B: Haeretici, cum se baptizatos atque signatos asserant . . .*

<sup>15</sup> *Enarr. in Ps. 30, sermo 3, 3; PL 36, 247*. Vgl. *Enarr. in Ps. 30, sermo 2, 8; PL 36, 244: Omnes signo Christi signamur*. Dieser Text findet sich später bei Ps.-Rufinus, *In Ps. 30, 17; PL 21, 752 C*. Beide Texte können auch vom Kreuzzeichen verstanden werden, von dem wir weiter unten sprechen werden.

<sup>16</sup> *Sermo ad Caes. eccl. pleb.*, S. 170. 1 Kor. 1, 13.

<sup>17</sup> *Sermo ad catech. 1, 1; PL 40, 695: Baptizatus es, signatus es regio caractere*.

<sup>18</sup> *Ep. 98, 5; CSEL 34, 2, 527*.

in dem Satze: *Non faciam injuriam characteri imperatoris*<sup>19</sup>, während der Grad seiner Unverwüstlichkeit aus dem Vergleich mit der Dauerhaftigkeit der Taufe leuchtet: *Baptismus ille tamquam character infixus est: ornabat militem, convincit desertorem*<sup>20</sup>. In ähnlicher Form kehrt der gleiche Gedanke an einer anderen Stelle wieder, die aus einer Predigt stammt, in der Augustinus die Gültigkeit der von Häretikern gespendeten Taufe mit den folgenden Worten rechtfertigt: *Quia sic habent baptismum quomodo desertor habet characterem: ita et isti habent baptismum. Si desertor ipse correctus incipiat militare, numquid audet quisquam ei characterem mutare?*<sup>21</sup>

Augustinus setzt voraus, daß sowohl das Soldatenzeichen des Deserteurs wie das von ihm oder von einem Privatmann eingeprägte Zeichen eine rechtmäßige Obrigkeit anzeigt. Im anderen Falle würde er es rücksichtslos vernichten<sup>22</sup>. Der als Soldat gekennzeichnete Mann wurde natürlich auch durch das Heer geschützt, wenigstens solange er im Heeresverband blieb: *Putas te esse militem. Si characterem imperatoris tui intus habeas, securus militas. Si extra habeas, non solum tibi ad militiam non prodest character ille sed etiam pro desertore punieris*<sup>23</sup>. Selbst wenn ein Deserteur gelegentlich einem provincialis Schrecken einjagte, er trug immer noch das signum seines „guten Königs“ auf seinem nun verdammungswürdigen Körper (in *damnabili carne*)<sup>24</sup>. Aus diesem Grunde stand er noch unter dem Schutze der Armee, zu der er gehörte: *Aliquando enim et desertor terret provinciale. Sed utrum in castris sit et aliquid illi prosit character ille, in quo signatus est, hoc attendit*<sup>25</sup>.

Doch als Deserteur war er gewissermaßen heimatlos geworden: *Characterem quidem impositum habet, sed desertor vagatur*<sup>26</sup>. Er stand nämlich trotz seines Königszeichens außerhalb seiner rechtmäßigen Gemeinschaft: *Sicut desertor militiae caret legitima societate, non caret regio characterem*<sup>27</sup>. Es gehörte Mut dazu, selbst dann das Zeichen des Königs anzutasten, wenn es von einem Deserteur oder Privatmann her stammte: *Characterem non solum, quem ipse (Felicianus) apud vos acceperat sed etiam quem alii extra vos desertor infixerat, ipso correcto, violare non ausi sunt, quia regium cognoverunt*<sup>28</sup>. Nach gebührender Sühne mußte man einem solchen königlichen Zeichen Ehre erweisen: *Neque enim si quisquam regio characterem a signato desertore signetur et accipiant indulgentiam . . . character ille rescinditur. An non potius in ambobus agnoscitur et debito honore, quoniam est regius, approbatur?*<sup>29</sup>

<sup>19</sup> Ep. 185, 6, 23; CSEL 57, 22.

<sup>20</sup> Enarr. in Ps. 39, 1; PL 36, 432.

<sup>21</sup> De Symb., 8; PL 40, 636.

<sup>22</sup> Sermo ad Caes. eccl. pleb., 2; CSEL 53, 169: *Ego quando vocarem ad unitatem, si invenirem desertoris characterem, exterminarem, delerem, abjicerem, non approbarem, respuerem, anathemarem, damnarem.*

<sup>23</sup> In Joh. Tract. VI, 15; PL 35, 1432 oder Corp. Christ. 36, 61.

<sup>24</sup> Sermo (Denis) 8, 2; PL 46, 839 oder ed. G. Morin, S. 36.

<sup>25</sup> In Joh. Tract. XIII, 17; PL 35, 1435 oder Corp. Christ. 36, 140. Zum Gebrauch des Wortes provinciales vgl. Augustinus, De Opere Monach., 5, 6 und 15, 16; CSEL 41, 540 und 558.

<sup>26</sup> In Ep. Joh. Tract. V, 6; PL 35, 2015.

<sup>27</sup> Sermo (Denis) 8, 2; ed. Morin, S. 37; PL 46, 839.

<sup>28</sup> Ep. 108, 2, 4; CSEL 34, 2, 614.

<sup>29</sup> Ep. 185, 6, 23; CSEL 57, 22. Man kann auch in den Ausführungen Augustins Andeutungen entdecken, die die militärische Kennzeichnung in die Ebene einer religiösen Handlung verlegen und damit eine Verletzung des Zeichens zum Sakrileg machen: *Tene ergo quod accepisti. Non mutatur sed agnoscitur. Character est regis mei. Non ero sacrilegus. Corrigo desertorem, non immuto characterem. In Joh. Tract. VI, 16; PL 35, 1433. Vielleicht noch eindeutiger ist die Stelle, wo er die Anerkennung sogar eines gesetzwidrigen signum als einen Akt der Frömmigkeit darstellt: *Neque ullo modo per devotum militem, quod a privatis usurpatum est, signum regale violabitur. Contra ep. Parm. II, 13, 29; CSEL 51, 80.**

Dasselbe Ehrenzeichen wurde zum Zeichen der Schmach und Schande, wenn der Deserteur sich weigerte, zurückzukehren: *Nescis quia desertor de caractere damnatur, de quo militans honoratur? Ideo te quaero, ut non pereas cum signo*<sup>30</sup>. Der Ausdruck *signum*, den Augustinus hier gebraucht, bezieht sich unmittelbar auf die Taufe und die trinitarische Taufform, von der er einmal schreibt: *Non deletur baptis-mus, ne titulus imperatoris deleatur*<sup>31</sup>. Die Formulierung *titulus* dürfte ein weiterer Beweis dafür sein, daß Augustinus bei der Betrachtung des militärischen Kennzeichens ein Name und kein Symbol vorschwebte. Im Falle der Taufe, so schreibt er an einer anderen Stelle, wird Christus diese Aufschrift seines Namens nicht wegnehmen oder umändern, da keine Notwendigkeit dafür vorliegt: *Titulum non deponit... Quid opus est ut mutet nomen suum?*<sup>32</sup> Zunächst hatte Augustinus, wie aus einem anderen Text hervorgeht, bei dieser Darstellung das folgende Bild vor Augen: Er betrachtete den Menschen gleichsam als ein von der Seele bewohntes Haus, an dessen Eingang durch die Taufe die Inschrift des Eigentümers, nämlich des Königs und obersten Befehlshabers, zu lesen war. An dieser Anschrift war nichts mehr zu ändern: *Non mutamus titulos aut delemus titulos sed agnoscimus titulos regis nostri, titulos imperatoris nostri*. Es war eine Friedensinschrift, ein *titulus pacis*<sup>33</sup>.

Neben dem militärischen *character regius, regis* oder *imperatoris* kannte Augustinus den *character dominicus*, der, wie bereits angedeutet, der Sprache der Landwirtschaft entnommen war, aber seltener in seinen Werken auftritt. Die Donatisten waren allerdings mit dieser ganzen „verführerischen“ Terminologie durchaus nicht einverstanden. Augustinus bestand jedoch darauf, daß wenigstens die Sprache des Alten Testaments seine Beispiele von der Landwirtschaft und dem Militär rechtfertigte<sup>34</sup>. Der *character dominicus* unterstreicht den Eigentumsgedanken. Die Schafe tragen das Kennmal ihres Herrn (*dominus*), und es ist die Aufgabe des Hirten, sie recht früh damit zu versehen. Das konnte und sollte zwar indirekt dazu dienen, einen Diebstahl aufzudecken, konnte aber zur gleichen Zeit dazu benutzt werden, einen Diebstahl zu verheimlichen, indem der tatsächliche Besitzer durch das Einbrennen des Zeichens des wirklichen Eigentümers den Anschein erwecken konnte, das Schaf sei rechtmäßig erworben worden. Auch hier scheint der Gebrauch bestanden zu haben, das eingebraunte Zeichen unter allen Umständen unberührt zu lassen, weil damit immer die Möglichkeit blieb, den wirklichen Eigentümer zu finden. Mit seiner Hilfe ließ sich entscheiden, ob ein Diebstahl oder ein rechtmäßiger Kauf oder Handel stattgefunden hatte. Im Falle eines Diebstahls nahm der durch das Brandmal erkennbare Herr und Eigentümer die Schafe zurück, ohne am Kennzeichen eine Änderung vorzunehmen, und bestrafte wenigstens solche Diebe, die ihre Tat nicht bereuten.

<sup>30</sup> *Sermo ad Caes. eccl. pleb.*, 4; CSEL 53, 172.

<sup>31</sup> *In Ep. Joh. Tract. XI*, 7; PL 35, 2035.

<sup>32</sup> *Sermo* 146, 2, 2; PL 38, 797.

<sup>33</sup> *Enarr. in Ps.* 21, 31; PL 36, 181. *Sermo ad Caes. eccl. pleb.*, 4; CSEL 53, 172. Vgl. *Sermo* 146, 2; PL 38, 797: *Plane in ipsis depraedationibus suis titulum ipsius posuerunt.*

<sup>34</sup> *Contra Cresc. gramm. I*, 31, 36; CSEL 52, 355.

Augustinus benutzte vor allem diese Verhältnisse, um zu zeigen, daß die Donatisten die trinitarische Taufform gebrauchten, um ihren Diebstahl der Schafe Christi zu verheimlichen. So schreibt er einmal in einem Briefe: *Vos potius recedite a plebibus, pro quibus Christus sanguinem suum fudit. Quas ideo vultis vestras facere, ne sint Christi, quamvis eas sub ejus nomine possidere conemini, tamquam si servus furetur oves de grege domini sui et, quaecumque ex illis nata fuerint, characterem domini sui eis infigat, ne furtum ejus possit agnosci*<sup>35</sup>. In der Tat, die Donatisten können gar nicht anders handeln: *Velint, nolint. Characterem Christi imponere coguntur facere peculium suum et inscribere nomen dominicum*<sup>36</sup>. Selbst wenn die Schafe erst gestohlen wurden, nachdem sie nicht mit Gewalt entführt, sondern, „zart und schmeichelnd verführt“, von der Herde abgeirrt waren, war es eine Rechtsforderung, in ihnen den dominicus character anzuerkennen<sup>37</sup>. Den Irrtum des Schafes mußte man verbessern, ohne in ihm das Zeichen des Befreiers zu zerstören: *Sic enim error corrigendus est ovis, ut non in ea corrumpatur signaculum redemptoris*<sup>38</sup>. Wenn ein gewaltsamer Diebstahl nachgewiesen wurde, bestrafte der Herr und Eigentümer vor allem solche Diebe, die kein Zeichen von Reue verrieten: *Sed dominus et fures punit, si non se correxerint. Et oves ab errore revocat ad gregem. Nec in eis suum exterminat characterem*<sup>39</sup>.

Die Donatisten, so führt Augustinus aus, sind in der Taufe mit dem Namen der Dreifaltigkeit gekennzeichnet worden und sind somit Schafe Christi, die den Namen ihres Herrn mit sich tragen: *Vos oves Christi estis. Characterem dominicum portatis in sacramento quod accepistis*<sup>40</sup>. Sie sind wie Schafe von der Herde ihres wahren Herrn abgeirrt und müssen vor allem deshalb zurückkehren, weil sie sein Zeichen erhalten haben. So wandte er sich einmal an den Donatisten Emeritus mit den Worten: *Diligentius te quaeram. Ovis es enim de grege Domini mei. Cum signo errasti. Ideo quaero magis, quia ipsum signum habes*<sup>41</sup>. Die Donatisten sind nämlich mit (dem Wasser) seiner Taufe reingewaschen und „mit seinem Namen signiert“ worden. Nur ein guter Knecht darf solche Schafe weiden: *Pasce, serve bone, oves dominicas habentes dominicum characterem . . . Ergo pasce oves ejus ablutas baptismo ejus, signatas nomine ejus*<sup>42</sup>. Dadurch sind sie Eigentum Gottes geworden: *Dei est quod habet nomen Patris et Filii et Spiritus sancti*<sup>43</sup>.

Die Donatisten brauchten also nur den Namen zu lesen, um zu wissen, wohin sie wirklich gehörten: *Nescitis cujus oves estis? Characterem legite in quo signati estis*<sup>44</sup>. Damit, so betont Augustinus an einer sehr bekannten Stelle, unterstehen sie auch den wahren Hirten ihres Herrn, und diese Hirten kamen in gemeinsamer Beratung zum Schluß, daß ein Schaf, das von der Herde abgeirrt ist und den dominicus character von trügerischen Dieben außerhalb der Herde erhalten hat, befreit und von seinen Wunden ohne Verwerfung seines Herrenzeichens geheilt werden muß. Sie beschloßen, daß dieser dominicus character anerkannt werden muß; denn es sind viele, die wie Wölfe den anderen Wölfen den gleichen character einprägen<sup>45</sup>. Wenn ein Knecht

<sup>35</sup> Ep. 105, 1; CSEL 34, 2, 595.

<sup>36</sup> Sermo (Guelf.) 17, 3; ed. G. Morin, S. 497.

<sup>37</sup> Ep. 185, 6, 23; CSEL 57, 22.

<sup>38</sup> Ibid.

<sup>39</sup> Ep. 105, 1; CSEL 34, 2, 595.

<sup>40</sup> Ep. 173, 3; CSEL 44, 642.

<sup>41</sup> Sermo ad Caes. eccl. pleb., 4; CSEL 53, 172.

<sup>42</sup> Sermo 295, 5, 5; PL 38, 1350.

<sup>43</sup> Sermo ad Caes. eccl. pleb., 2; S. 170.

<sup>44</sup> Sermo (Guelf.) 17, 3; ed. Morin, S. 497.

<sup>45</sup> De Bapt. VI, 1, 1; CSEL 51, 298: *Satis eluxit pastoribus ecclesiae catholicae toto orbe diffusae, per quos postea plenarii concilii auctoritate originalis consuetudo firmata est, etiam ovem, quae foris errabat et dominicum characterem a fallacibus depraedatoribus suis foris acceperat . . . a captivitate liberari, a vulnere sanari, characterem tamen in ea dominicum agnosci potius quam improbari: quandoquidem ipsum characterem multi et lupi et lupis infigunt. Der Vergleich am Schluß hinkt ein*

nach seinem Diebstahl davonläuft und andere Schafe mit dem Kennzeichen seines früheren Herrn versieht, kommt es nach der Darstellung Augustins keinem in den Sinn, das Zeichen zu ändern, wenn die Schafe zurückgebracht wurden: *Aut propterea signa mutanda sunt ovibus, cum dominico gregi sociantur, quia eis dominicum signum fugitivus impressit?*<sup>46</sup>

Es sei auch hier wieder darauf hingewiesen, daß Augustinus *signum* und *signaculum* in solchen Zusammenhängen im gleichen Sinne wie *character* gebraucht. Auch die Zeitwörter bleiben die gleichen: *imprimere*, *imponere*, *infigere*, seltener *rescindere* oder *corrumpere*, oder am häufigsten *signare*. Sie deuten wohl darauf hin, daß es eines gewissen Druckes bedurfte, um das Werkzeug wirksam zu machen<sup>47</sup>. Da das Zeichen bei Schafen sicher eingebrannt wurde, möchte man auf Grund der gleichen Terminologie annehmen, daß auch beim militärischen Zeichen ein ähnliches Verfahren angewandt wurde. Es scheint jedoch zu seiner Zeit nicht der Fall gewesen zu sein<sup>48</sup>. Der Ort der Signierung ist von Augustinus nirgends angedeutet. Er sagt nur einmal, daß sich der *character* des Deserteurs in *damnabili carne* befindet<sup>49</sup>. Sicher ist, daß es sich bei seinen Darstellungen nicht um eine Bleimarke handelt, wie sie aus früherer Zeit nachweisbar ist<sup>50</sup>. Die Sache war seinen Lesern und Hörern eben so geläufig, daß ein Wort der Erklärung überflüssig erschien.

Es steht übrigens geschichtlich fest, daß zur Zeit Augustins Rekruten (*tirones*), Waffenschmiede und dergleichen aus Sicherheitsgründen durch *stigmata*, *hoc est nota publica* (wie das Gesetz lautet), auf dem Arm kenntlich gemacht wurden<sup>51</sup>. Früher war es schon gesetzlich festgelegt worden, Verbrecher nicht mehr auf der Stirn, sondern entweder auf der Hand oder auf den Waden zu kennzeichnen<sup>52</sup>. In einer Augustinus zugeschriebenen Predigt lesen wir, daß der Herr dem hl. Stepha-

wenig. Die „Wölfe“ sind die Donatisten, die ihre Nachkommen, die auch „Wölfe“ sind, im Namen der Dreifaltigkeit gültig taufen.

<sup>46</sup> *Contra Cresc. gramm.* I, 30, 35; CSEL 52, 355.

<sup>47</sup> Auf den Unterschied zwischen Einbrennen und Einprägen deutet einmal Ausonius in einem Brief an Paulinus hin, dem er als „dichterische Unterschrift“ ein Gedicht beigefügt: *Signavi autem non, ut Plautus ait, „per ceram et lignum litterasque interpretes“ sed per poeticum characterem, ut magis notam inustam quam signum impressum judicares.* Ep. 22, 1; MGH AA 5, 2 184. Ausonius verband also mit *character* die Idee des Brandungswerkzeuges oder Brandmals (*nota inusta*).

<sup>48</sup> Der Zeitgenosse Augustins Vegetius schreibt in seiner *Epitoma rei militaris* I, 8; ed. C. Lang, Leipzig 1885, 12: *Sed non statim punctis signorum inscribendus est tiro.* <sup>49</sup> *Sermo* (Denis) 8, 2; ed. G. Morin, S. 36.

<sup>50</sup> Vgl. Fr. J. Dölger, *Sacramentum militiae: Antike und Christentum* 2 (1930) 268 f. Augustinus, Ep. 185, 6, 23; CSEL 57, 22 gebraucht die Redewendung *corrumpere signaculum* im Zusammenhang mit dem Kennzeichen der Schafe.

<sup>51</sup> Gesetz vom 15. 12. 398: *Cod. Theod.* X, 22, 4; ed. Th. Mommsen, Berlin 1905, 567.

<sup>52</sup> *Cod. Theod.* IX, 40, 2; S. 501. *Cod. Just.* IX, 47, 17. Vgl. hiermit den Erlaß des Mazedonius in Kassiodor, *Hist.* IV, 38, 4; CSEL 71, 211 (PL 69, 985 A): *Aliis in frontibus characteres ponerentur, ut essent hujusmodi signo notati.*



nus ein Kennzeichen (*character*) auf die Stirn und nicht auf die Hand gesetzt hatte<sup>53</sup>. Diese Stelle ist wohl vom *character crucis* aus zu erklären<sup>54</sup>, von dem wir später sprechen werden, und dürfte als bewußter Kontrast zu dem auf der Hand eingepägten Militärzeichen anzusehen sein<sup>55</sup>. Auf die militärische Signierung der Hand (*manu signatus*) weist noch Gregor I. hin<sup>56</sup>, und es ist recht interessant, festzustellen, daß diese Idee in der Mitte des 11. Jahrhunderts sogar die Interpretation des Wortes *stigma* im Galaterbrief (6, 17) entscheidend beeinflusste.

Da in diesem Zusammenhang auch das Wort *character* eine Rolle spielt, sei hier der Entwicklungsgang kurz aufgezeichnet. Weder Victorinus<sup>57</sup> noch Hieronymus<sup>58</sup> hielt es für nötig, das Wort *stigma* zu erklären. Während sie Ambrosiaster kurz als *cicatrices plagarum* beschreibt<sup>59</sup>, bezeichnet Augustinus sie näher als *notae quaedam poenarum servilium*, wie man sie etwa an den Füßen von Sklaven findet, die wegen eines Vergehens mit Fußfesseln umhergehen mußten<sup>60</sup>. Pelagius gab dem Text die folgende Deutung: *Ego enim signa et characteres, non circumcisionis, sed crucis et passionis in corpore meo circumfero*<sup>61</sup>. So stehen wir hier bereits vor einer Terminologie, die von *characteres* der Beschneidung, des Kreuzes und Leidens spricht. Sie sind alle als körperlich sichtbare Spuren aufzufassen, die Paulus nach der Erklärung des Pelagius auf seinem Körper trug. Zeno hatte schon im 4. Jahrhundert im gleichen Sinne auf einen *character* der Beschneidung angespielt<sup>62</sup>. Die unter dem Namen des Primasius bekannte Überarbeitung des Pelagius-Kommentars (550) durch die Schule Kassiodors änderte an dieser Formulierung nichts<sup>63</sup>. Unter den Karolingern nahmen Sedulius Scotus<sup>64</sup> und Claudius von Turin<sup>65</sup> die Erklärung des Pelagius, dessen Kommentar man vielfach Hieronymus zuschrieb, an. Claudius fügte noch die Erläuterung Augustins bei. Rhabanus Maurus<sup>66</sup> folgte sowohl Augustinus als auch Ambrosiaster. Haimo von Auxerre gab Augustinus den Vorzug<sup>67</sup>, und Atto von Vercelli war wie Claudius von Pelagius und Augustinus beeinflusst<sup>68</sup>.

<sup>53</sup> Sermo 327, 4, 5; PL 38, 1434: *Dominus ei characterem non in manu sed in fronte posuerat.*

<sup>54</sup> Vgl. Ps.-Fulgentius, Sermo 74; PL 65, 945 C: *Lapidem protinus inimicus (Goliath) sensit in fronte, quia Domini non habuit characterem. Ibi vitam perdidit cum pudore.*

<sup>55</sup> Vgl. Cassius Felix, *De Medicina*, 13; ed. V. Rose, Leipzig 1879, 20: *Stigmata dicuntur characteres nominati quos militantium manus vel feminarum Maurarum vultus ostendit. Corp. gloss. lat. III, Leipzig 1892, 598: Characteres macularum in vultu mulierum ostensum.*

<sup>56</sup> Reg. Epp. III, 64; MGH Epp. 1, 225.

<sup>57</sup> PL 8, 1198 A.

<sup>58</sup> PL 26, 467 A. Vgl. In Ez. Hom. Orig., 4; PL 25, 726 A: *Si cauterium, quo signatus est Paulus, habuero . . .*

<sup>59</sup> In Gal. 6, 17; PL 17, 394 A.

<sup>60</sup> In Gal. 6, 17; PL 35, 2148.

<sup>61</sup> In Gal. 6, 17; ed. A. Souter, Cambridge 1926, 343. Zum Gebrauch des Wortes *stigma* bei Ambrosius siehe M. F. Barry, *The Vocabulary of the moral-ascetical works of St. Ambrose*, Washington D. C. 1926, 183.

<sup>62</sup> Tract. I, 13, 5; PL 11, 349 A: *Hujus circumscriptio characteris potestati subiacet cordis.*

<sup>63</sup> In Gal. 6, 17; PL 68, 608 A. Vgl. Corp. Gloss. lat. V, Leipzig 1894, 333 (57): *stigmata: character.*

<sup>64</sup> In Gal. 6, 17; PL 103, 194 D.

<sup>65</sup> In Gal. 6, 17; PL 104, 910 D.

<sup>66</sup> In Gal. 6, 17; PL 112, 381 A.

<sup>67</sup> In Gal. 6, 17; PL 117, 699 A: *Stigmata sunt notae servilium poenarum quibus solent servi fugitivi vinciri comprehensi a dominis suis.*

<sup>68</sup> In Gal. 6, 17; PL 134, 546 B.

Eine neue Entwicklung setzte mit Lanfranc ein, der zwar die Gedanken von Augustinus und Ambrosiaster widerspiegelt<sup>69</sup>, aber eine ganz neue Erklärung des Ausdrucks hinzufügt: *Stigmata autem erant signa quaedam, quae in manibus militantium fiebant, per quae cognoscebantur esse de militia imperatoris*<sup>70</sup>. An sich war an dieser Worterklärung nichts auszusetzen. Doch wundert man sich mit Recht, woher die Auffassung stammt, es handle sich bei Paulus um ein militärisches stigma, das als Erkennungszeichen diene. Die Interpretierung machte Schule. In dem Paulinenkommentar, der fälschlich Bruno zugeschrieben ist, lesen wir dementsprechend, ein stigma sei ein Brandmal, das mit einem glühenden Eisen eingebrannt wird und bei Paulus verriet, daß er ein Soldat Christi war<sup>71</sup>. Herveus von Bourg-Dieu behauptet, Paulus habe sich dargestellt als ein Sklave *per serviles notas cauteriatus*, da das Wort *stigmata* sich strenggenommen auf Brandmale bezöge, die man Sklaven nach der Flucht oder wegen eines anderen Vergehens einbrannte<sup>72</sup>. Nach dieser nicht gerade echt augustinischen Erklärung unterschiebt er den Worten des hl. Paulus den folgenden Sinn: *Ego enim porto stigmata Domini Jesu in corpore meo i. e. ego sum de familia Christi, ego sum enumeratus in militia regis aeterni, quod multiplices plagae in corpore meo per cicatrices ostensae designant*<sup>73</sup>. Auch er ist überzeugt, daß es ein militärischer Ausdruck ist: *stigmata enim vocabantur signa quaedam, quae in manibus militum fiebant, per quae recognoscebantur esse de militia Romani imperatoris*<sup>74</sup>. Wirklich neu ist dabei nur, daß er das Wort *Romani* den Worten Lanfrancs hinzufügte.

Die *Glossa ordinaria*, die zum Teil auf Anselm von Laon zurückgeht, griff richtiger auf Augustinus zurück (*quasi notas poenarum de persecutionibus*) und fügte erklärend bei: *stigma enim dicitur punctum vel nota aliquo ferro facta*<sup>75</sup>. Petrus Lombardus schrieb das ab, allerdings nicht ohne die Vorbemerkung: *stigmata i. e. signa militiae Christi, quae me comprobant esse militem*<sup>76</sup>. So war nun aus den *stigmata* des hl. Paulus ein militärisches Ehrenzeichen geworden. Der Zeitgenosse des Petrus Lombardus Gilbert von Poitiers schrieb dagegen ganz einfach: *Stigmata Jesu i. e. signa et characteres quibus ejus servus et in eum peccasse cognoscor*<sup>77</sup>. Zum Teil scheint Gilberts Exegese auf Pelagius zurückzugehen. Es ist aber schwer zu sagen, ob die bei Pelagius erwähnten *characteres* etwas mit der Entwicklung zum militärischen Kennzeichen zu tun haben<sup>78</sup>. Hier mag auch erwähnt sein, daß Pelagius die Stelle des Römerbriefes (1, 24): *ut contumeliis afficiant corpora sua*, in folgender Weise interpretierte: *Dum sibi in sacramentis eorum cauteria et combustiones infligunt*<sup>79</sup>. Diese Interpretation wurde in der späteren Revision so umgeändert: *Dum sibi characteres et ustiones infligunt in consecrationibus idolorum*<sup>80</sup>. Soviel ich aber

<sup>69</sup> In Gal. 6, 17; PL 150, 286 B.      <sup>70</sup> Ibid.

<sup>71</sup> In Gal. 6, 17; PL 153, 316 D: *Stigma dicitur signum quod fit callido ferro ... Stigmata i. e. signa quod miles Christi esset, in corpore portabat.*

<sup>72</sup> In Gal. 6, 17; PL 181, 1202 B.      <sup>73</sup> Ibid.

<sup>74</sup> PL 181, 1202 C.      <sup>75</sup> *Glossa* in Gal. 6, 17; PL 114, 588 B.

<sup>76</sup> In Gal. 6, 17; PL 193, 169 A—170 A. Der etwas später entstandene *Comm. Cantabrigiensis*; ed. A. Landgraf II, Notre Dame, Ind. 1939, 385 schreibt zur Stelle nur: *Stigmata Christi i. e. tribulationes et pressuras cotidianas.*

<sup>77</sup> Ms. Paris, B. N. Lat. 14441, fol. 74 va.

<sup>78</sup> Huguccio, *Derivationes*; Ms. Cambridge, Gov. and Cajus Coll. 718 (459), fol. 212 ra gibt folgende Zusammenfassung: *Stigma, -atis, i. e. signum, punctum, character, cicatrix, coctura, inustio quae fit callido ferro. Unde quidam: Stemma genus dices, cocturam stigma vocabis. Vgl. Corp. Gloss. lat. V, Leipzig 1894, 152 (27): stigmata, signa, cicatrices vel characteres.*

<sup>79</sup> In Rom. 1, 24; ed. Souter, S. 15 (PL 30, 675 D).

<sup>80</sup> In Rom. 1, 24; PL 68, 420 A.

feststellen konnte, wurde weder der Gedanke noch der Ausdruck characteres später aufgegriffen.

Kehren wir nun zu Augustinus zurück. Wie bereits bemerkt, kennt er auch einen character auf der *Stirn*: Nomen Christo dedimus et frontem tanto signo subiecimus. Christianus es. In fronte portas crucem Christi. Character tuus docet quid profiteris<sup>81</sup>. Er spricht hier offenbar vom *Kreuzzeichen*, vermutlich in sichtbar eingezeichneter Form<sup>82</sup>. Wenn Augustinus hier nur an ein tägliches Gebetszeichen in Form des Kreuzes gedacht hätte, dann hätte er schwerlich die Vergangenheit (subiecimus) gewählt. Es handelt sich zum mindesten um eine Anspielung an ein ganz bestimmtes Kreuzzeichen. Denn Augustinus gibt bald darauf den Zeitpunkt an, an dem der Christ dieses Zeichen erhält: Hinc ergo intelligitur, fratres, ab isto signo, ab isto caractere, quem accipit christianus etiam cum fit catechumenus, hinc intelligitur quare sumus christiani<sup>83</sup>. In diesem Sinne wendet er sich einmal an die Katechumenen mit den Worten: Signum crucis Christi tibi in fronte depingitur atque figuratur<sup>84</sup>. In einer anderen Predigt bezieht sich Augustinus auf Christus, cujus signum a nobis in fronte portatur et in corde habetur<sup>85</sup>. Es macht allerdings, so fährt er fort, einen sehr großen Unterschied, wo der Mensch das Zeichen (signum) Christi hat, ob nur an der Stirn oder zu gleicher Zeit an der Stirn und im Herzen. Dann weist Augustinus auf Ezechiel 9, 4 hin und schließt aus den Worten: qui gemunt et moerunt, daß die Israeliten nur auf der Stirn des inneren Menschen gekennzeichnet wurden<sup>86</sup>. Natürlich legt er Wert darauf, zu betonen, daß bei einem Christen das Kreuz nicht nur außen, sondern auch innen sein muß.

Der Ort dieses Kreuzzeichens war die Stirn, weil man sich dort den Sinn der Schamhaftigkeit beheimatet dachte<sup>87</sup>. Es diente auch als Er-

<sup>81</sup> Sermo 302, 4, 3; PL 38, 1386.

<sup>82</sup> Vom täglichen Kreuzzeichen schreibt Augustinus, De Doctr. christ. II, 41, 62; PL 34, 64: in quo signo omnis actio christiana describitur.

<sup>83</sup> Sermo 302, 5, 3; PL 38, 138. Vgl. In Joh. Tract XI, 3; PL 35, 1476.

<sup>84</sup> Sermo (Denis) 17, 8; ed. Morin S. 89. Vgl. Sermo 32, 13, 13; PL 38, 201: Signum ipsum crucis in fronte portamus... Factorem quaerit Deus signorum suorum, non pictorem. Hieronymus, In Ezech. IX, 4; PL 25, 88 B schreibt: Extrema Tau littera crucis habet similitudinem, quae in christianorum frontibus pingitur et frequenti manus inscriptione signatur. Die Stelle ist später kopiert von Dungal, Lib. adv. Claudium Taurinensem; PL 105, 488 D. Hieronymus, In Is. XV (55, 12); PL 24, 557 D schreibt sogar: ... ut ex ipsius (Christi) appellentur nomine ‚christiani‘ et crucis ejus inurantur cauterio.

<sup>85</sup> Interest enim plurimum, ubi habeat homo signum Christi, utrum in fronte an et in fronte et in corde.

<sup>86</sup> Der Gedanke an ein solches Stirnzeichen ist in der Tradition sehr oft mit Ez. 9, 4 und Exod. 12, 7 verknüpft.

<sup>87</sup> Sermo 3, 4; ed. G. Morin S. 454: Gloriamur ergo et nos in cruce... eam in ipsa fronte, hoc est in pudoris domicilio collocavimus. Sermo 160, 5; PL 38, 876: Ideo in fronte tamquam in sede pudoris signum ipsum accepisti. Sermo 174, 3, 3; PL 38, 942. Enarr. in Ps. 30, sermo 3, 7; PL 36, 252. Cf. Glossa ord. in Joh. 12, 43; PL 114, 403 D. Herveus, In Gal. 4, 14; PL 181, 1200 B.

kennungszeichen, wie wir aus einem im Jahre 417 verfaßten Rundschreiben des Bischofs Severus von Minorca entnehmen können, in dem eine Judenbekehrung beschrieben ist, die den folgenden Abschluß fand: Omnes unanimiter deprecabantur, ut Christi characterem a me, licet indigno pastore, susciperent. Reversi itaque ad ecclesiam et toto corde gratias referentes, illico in frontibus eorum signum salutis impinximus<sup>88</sup>. Auf diese Weise wurden die Juden vor weiteren Belästigungen von seiten der Bevölkerung geschützt. Dieser character Christi war also höchstwahrscheinlich ein sichtbar eingetragenes Kreuzzeichen. Der gleiche Ausdruck mag sich allerdings auch auf ein sichtbar vollzogenes Kreuzzeichen beziehen, wie es etwa bei der Salbung üblich war<sup>89</sup>.

Augustinus bezeugt ferner eine Bedeutung des Wortes character im Sinne von *Schriftzeichen* oder *Buchstabe*, die gewissen *magischen Zwecken* dienen. Es bestand zu seiner Zeit offenbar ein vielverbreiteter Brauch, z. B. im Falle von Kopfschmerzen, Amulette, die man characteres nannte, am Halse zu tragen<sup>90</sup>. Er lehnte das selbstverständlich mit Verachtung ab<sup>91</sup> und spottet einmal: „Sie machen sich Anhängsel und Amulette und der Himmel weiß was“<sup>92</sup>. Obwohl die Mediziner durchaus nicht immer ablehnend waren<sup>93</sup>, setzte Augustinus ein sehr großes Fragezeichen hinter den angeblichen Wert der aus dem Aberglauben erwachsenen Beschwörungen und Amulette<sup>94</sup> und bestand darauf, man solle wenigstens den Namen Christi aus derartigen Dingen herauslassen<sup>95</sup>. Da Augustinus die Wortbedeutung als bekannt voraussetzte, sind wir wieder auf eine Analyse seiner Angaben angewiesen. Aus einer Bemerkung, daß der Aberglaube sich in quibusdam notis, quos characteres vocant<sup>96</sup>, äußert, kann man entnehmen, daß characteres gewisse Buch-

<sup>88</sup> Ep. 12; PL 41, 827 oder PL 20, 739 A.

<sup>89</sup> Vgl. auch das dem Orientius (fl. 430—440) zugeschriebene Gedicht De Trinitate, 67; CSEL 16, 246: Cur tamen hanc speciem teneat crucis edita forma / monstrat adorandum tota ratione character.

<sup>90</sup> Sermo 18, 2; ed. Morin, S. 500: Characteres sibi ad collum ligant.

<sup>91</sup> Sermo 8, 2; ed. Morin, S. 615: Remedia quaerant in ligaturis, in characteribus.

<sup>92</sup> Sermo de martyribus; ed. C. Lambot, RevBén 51 (1939) 19: Faciunt ligaturas vel characteres nescio quos.

<sup>93</sup> So verschreibt Marcellus, De Medicamentis 26, 43; ed. G. H. Helmreich, Leipzig 1889, 260 folgendes Mittel gegen Nierenschmerzen: Qui renium dolore vexabitur, in charta rudi scribat characteres infrascriptos et auro vel cupro includat et circa renes alliget. Miro remedio utetur: karabraoth. Passi Cretici cyanthos tres, lacti caprini itidem, seminis cucumeris grana XXXIII optime trita simul una potione qui biberit absolvetur renium dolore.

<sup>94</sup> De Doctrina christ. II, 29, 45; PL 34, 57: Quamquam, ubi praecantationes et invocationes et characteres non sunt, plerumque dubium est utrum res quae alligatur aut quocumque modo adjungitur sanando corpori, vi naturae valeat . . .

<sup>95</sup> In Joh. Tract. VII, 6; PL 35, 1440 oder Corp. Christ. 36, 70.

<sup>96</sup> De Doctr. christ. II, 20, 30; PL 34, 50. Der Text wird später von Isidor (Etym. VIII, 9, 30), Rhabanus (De Cleric. inst. III, 16; PL 107, 392 C) und Ivo (Decr. XI, 13; PL 161, 748 D) zitiert.

stabengruppen (notae) oder magische Worte waren, die, wie wir aus anderen Quellen wissen, auf Papier geschrieben wurden. Das wurde dann in einen kleinen Metallbehälter gelegt, der mit einem Band um den Hals oder sonstwo getragen wurde<sup>97</sup>. Wir erfahren durch Caesarius von Arles, daß man solche Mittelchen gelegentlich an Interessenten weitergab: Offeramus aliquos characteres<sup>98</sup>.

### III

Zu den augustinischen Gedankengängen finden sich bei den griechischen Kirchenvätern einige erwähnenswerte Parallelen, die die Eigenentwicklung des Wortes character in der lateinischen Sprache beleuchten. Fr. J. Dölger<sup>1</sup> hat die Ansicht geäußert, daß dem augustinischen *regius character* das ‚königliche Siegel‘ (*sphragis*) Cyrills von Jerusalem entspreche<sup>2</sup>. Nach einem genaueren Vergleich wird man sagen müssen, daß das ‚königliche Siegel‘ Cyrills nicht dem *regius character*, sondern dem *character crucis* Augustins entspricht, den Cyrill auch als tägliches Kreuzzeichen den Gläubigen empfiehlt<sup>3</sup>. Schon Didymus von Alexandrien versuchte die Geistesbesiegelung in der Taufe in folgender Weise verständlich zu machen: Ein Schaf, das nicht gekennzeichnet ist, wird leicht vom Wolf erwischt, da es der Hilfe beraubt ist, die ihm aus dem Kennzeichen erwächst. Es kann ja nicht so wie die anderen Schafe von unserem Guten Hirten erkannt werden, den es übrigens auch selber nicht kennt<sup>4</sup>.

Das Bild steht dem augustinischen *dominicus character* sehr nahe, aber sprachlich bediente sich Didymus der *sphragis*. Theodor von Mopuestia, der Zeitgenosse Augustins, vergleicht die Salbung der Stirn bei der Taufe mit dem Eigentumszeichen an Schafen und mit dem Soldatenzeichen<sup>5</sup>. Es lassen sich jedoch keine Spuren zu der Annahme aufdeuten, daß Augustinus beim Gebrauch des *character militiae* oder *dominicus* an eine Salbung gedacht hätte. Einen gewissen Vergleich bietet dagegen sein *character crucis*. Auf das Kennmal der Soldaten (*sphragis*) weist auch Chrysostomus hin, der außerdem noch das Siegel (*sphragis*) der Beschneidung zur Illustration hinzufügt<sup>6</sup>, das Augustinus im Anschluß an den Römerbrief als *signaculum* bezeichnet<sup>7</sup>. Chrysostomus gebraucht diese Vergleiche, um die Geistesbesiegelung zu veranschau-

<sup>97</sup> Vgl. Anm. 93. Eine gute Zusammenstellung der Gebräuche bietet Th. Klauser, *Reallexikon für Antike und Christentum* 1 (1950) 397—411.

<sup>98</sup> *Sermo* 52, 5; ed. Morin, S. 222.

<sup>2</sup> *Catech.* 12, 8; PG 33, 736 A.

<sup>1</sup> *Sacramentum militiae*, S. 277.

<sup>3</sup> *Catech.* 4, 14; PG 33, 472 B.

<sup>4</sup> *De Trin.* II, 15; PG 39, 717 B.

<sup>5</sup> Adolf Rücker, *Ritus baptismi et missae*, Münster 1933, 15.

<sup>6</sup> In *Ep. II ad Cor. hom.* 3, 7; PG 61, 418.

<sup>7</sup> Vgl. *Rom.* 4, 11. Augustinus, *Ep.* 23, 4; CSEL 34, 1, 68 und an vielen anderen Orten.

lichen. Johannes Damascenus spricht später auch im Griechischen von einem character der Beschneidung<sup>8</sup> sowie von einem character der Frömmigkeit und der Religion<sup>9</sup>. Einen Vergleich, der sehr augustinisch klingt, finden wir noch bei Cyrill von Alexandrien. Er wendet sich gegen eine zweite Taufe auf Grund des Hebräerbriefes (6, 4—6) und bemerkt, sie sei ebensowenig nötig wie die erneute Signierung eines Soldaten, der seinen Schild davongeworfen habe und aus der Schlacht geflohen sei<sup>10</sup>. Cyrill benützt das Wort *semantron*, drückt aber einen Gedanken aus, der zum Teil dem augustinischen character *militiae* sehr nahesteht. Wenn man angesichts dieser Vergleiche annehmen möchte, daß den Griechen ein reicherer Sprachschatz zur Verfügung stand, so darf man nicht übersehen, daß auch die Lateiner Worte wie *nota*, *signum*, *signaculam* oder *stigma* für den gleichen Sachverhalt zur Verfügung hatten.

Die *Kritik am Aberglauben*, die uns hier wegen des Wortes *character* beschäftigt, wurde nach Augustinus von anderen fortgesetzt. Besonders Caesarius von Arles predigte immer wieder gegen die „teuflichen Dinge“: *Nullus phylacteria aut diabolicos characteres vel aliquas ligaturas sibi aut suis appendat*<sup>11</sup>. Er verbot es darum, sich an einen *carajus*, d. h. Zauberer, zu wenden<sup>12</sup>. Isidor von Sevilla behandelt die *characteres* im Kapitel über die Magie und in direkter Abhängigkeit von Augustinus<sup>13</sup>. Rhabanus Maurus schöpfte später aus der gleichen Quelle<sup>14</sup>. In dem Werk „*De Institutione laicali*“ bietet Jonas von Orléans einen langen Ausschnitt aus einer angeblich augustinischen Predigt, die von Caesarius stammt, in der dem Volke nahegelegt wird, weder sich noch anderen solche teuflischen *characteres* umzuhängen<sup>15</sup>. Auch unter den berühmten Kanones gegen die mannigfaltigen Formen des Aberglaubens, die Burchard von Worms um 1020 zusammengestellt hat, treten sie auf<sup>16</sup>. Am Ende des gleichen Jahrhunderts erscheinen sie in einem Augustinus-Zitat im *Decretum* des Ivo von Chartres<sup>17</sup>. Wenn auch der Aberglaube fortlebte, so scheint doch das Wort *character* in dem besprochenen Sinne langsam verschwunden zu sein<sup>18</sup>.

<sup>8</sup> De Haer. 4; PG 94, 681 B.

<sup>9</sup> De Haer. 3; PG 94, 681 A.

<sup>10</sup> De Adoratione VI; PG 86, 416 A.

<sup>11</sup> Sermo 1, 12; ed. G. Morin, S. Caes. Arl. opp. omnia I, Maredsous 1937, 11. Vgl. Sermo 13, 4; 50, 1; 51, 4; 52, 5; ed. Morin, S. 70; 215; 219; 22 oder Corp. Christ. 103 (1953) 9; 71; 225; 229; 232.

<sup>12</sup> Sermo 1, 12; ed. Morin, S. 11. Vgl. Ivo, *Decretum* I, 134 und XI, 17; PL 161, 91 C und 750 C. Der Ursprung des Wortes ist unsicher.

<sup>13</sup> Etym. VIII, 9, 30; ed. Lindsay: *Ad haec omnia pertinent et ligaturae execrabiliū remediū, quae ars medicorū condemnat, sive in praecantationibus sive in characteribus vel in quibusdam rebus suspendendis atque ligandis.* Augustinus, *De Doctr. christ.* II, 20, 30; PL 34, 50.

<sup>14</sup> De Cleric. instit. III, 16; PL 107, 392 C: *Ad hoc genus pertinent omnes etiam ligaturae atque remedia, quae medicorū quoque disciplina contemnit, sive in praecantationibus sive in quibusdam notis, quas characteres vocant, sive in quibusdam rebus suspendendis atque alligandis.*

<sup>15</sup> De Inst. laicali I, 6; PL 106, 132 B: *Augustinus in sermone ad populum, in Wirklichkeit Caesarius, Sermo 1, 12; ed. Morin, S. 11.*

<sup>16</sup> Decr. XX, 33; PL 140, 837 D.

<sup>17</sup> Decr. XI, 13; PL 161, 748 D: *De Doctr. christ.* II, 20, 30; PL 34, 50.

<sup>18</sup> Im 13. Jahrhundert bezeugt Wilhelm von Auvergne noch den Wortgebrauch. Vgl. F. Brommer, *Die Lehre vom sakramentalen Charakter*, Paderborn 1908, 36.

Kehren wir nun zu anderen Gebrauchsweisen des Wortes *character* zurück. Wir haben bereits gesehen, daß Johannes Kassian, der Zeitgenosse Augustins, mit dem Ausdruck *character* die Idee eines Stempels verband. Daneben gebraucht er *character* im Sinne von Buchstaben<sup>19</sup> und der im äußeren Handeln ersichtlichen inneren Eigenart eines Menschen<sup>20</sup>. In direkter Abhängigkeit von seiner griechischen Vorlage nennt Rufinus die äußeren Körperformen *characteres*<sup>21</sup>. Hieronymus bezeichnet ebenfalls Buchstaben<sup>22</sup> und (nach Vorbild des Varro) die schriftstellerische Eigenart als *character*<sup>23</sup>. Kassiodor gebraucht das Wort zur Bezeichnung gewisser textkritischer Buchstaben<sup>24</sup>, und Boethius führt es sogar in seine philosophische Terminologie ein, ohne allerdings damit Schule zu machen<sup>25</sup>. Später erfahren wir von Isidor von Sevilla, daß sowohl Gewichte wie Münzen (mit Ausnahme des Obolus) mit *characteres* versehen waren<sup>26</sup>.

In einer Erklärung von Matth. 22, 12, die ganz militärisch gefärbt ist, beschreibt Viktor von Vita das im Namen der Hl. Dreifaltigkeit gemachte Kreuzzeichen als *character Trinitatis*. Er schreibt: *Perdidisti militiae chlamydem . . . Non conspicio cultum signaculi mei, charac-*

<sup>19</sup> Coll. X, 8; PL 49, 829 A: *Nam quemadmodum pronuntiare puerorum quispiam simplices poterit copulas syllabarum, nisi prius elementorum characteres diligenter agnoverit?*

<sup>20</sup> Inst. XII, 29; PL 49, 470 C: *Quaedam signa ejus (i. e. superbiae) inquantum possumus colligentes ut his, qui de perfectione sitiunt erudiri, quodammodo characteres ejus de exterioribus hominis motibus exprimamus. Vgl. Ambrosius, Apol. II, 12, 66; PL 14, 956 D: Habet ergo culpa characteres suos et apices quibus proditur. Dieser Text zeigt, wie sehr die Wortbedeutung „Buchstabe“ bei einem solchen Gebrauche mitklang. Hierhin gehört wohl auch der Text aus Ps.-Felix, Ep. 71, 3 der Coll. Avellana; CSEL 35, 163: *Non erubescens evangelorum venerabilium characteres.**

<sup>21</sup> Apol. Pamph. pro Origene 7; PG 17, 598 C: *Sicut enim eadem in nobis species permaneat ab infantia usque ad senectutem, licet characteres multam videantur immutationem suscipere. Vgl. auch Vindicianus, der von der Entwicklung des Kindes im Mutterschoß schreibt: quinto mense facit characterem patris ejus aut matris ad adulterium demonstrat. M. Wellmann, Fragmentensammlung der griech. Aerzte I, Berlin 1901, 219.*

<sup>22</sup> Ep. 36, 13; CSEL 54, 279: *Et ipsos characteres sollicitus attendens, scriptum reperio . . . Hieronymus, In Tit. 3, 9; PL 26, 630 D: Ipsa hebraica propriis sunt characteribus verba descripta.*

<sup>23</sup> De Viris ill. 22; ed. E. C. Richardson, Texte und Untersuchungen 14 (1896) 20: *Hegesippus quinque libros composuit . . . ut, quorum vitam sectabatur, dicendi quoque exprimeret characterem.*

<sup>24</sup> Inst. I, 26, 2; ed. R. A. B. Mynors, Oxford 1937, 62: *Idiomata quoque legis divinae i. e. proprias dictiones tali pp characterem signavimus.*

<sup>25</sup> In Isag. Porphyrii comm. II, 4; CSEL 48, 183: *Itaque character est quidam ac forma generis in eo quod referri praedicatione ad eas res potest, quae cum sint plures et specie differentes in earum tamen substantia praedicatur.*

<sup>26</sup> Etym. XVI, 27, 1 und 3: *De signis. Ponderis signa plerisque ignota sunt et inde errore legentibus faciunt. Quapropter formas eorum et characteres, ut a veteribus signata sunt, subjiciamus . . . Oboli vero sex propterea characterem non habent eo quod in una dragma sex veniant . . .*

terem non video Trinitatis<sup>27</sup>. Ein Korrespondent mit dem Namen Paulinus spricht in einem an Faustus von Riez adressierten und später von Hinkmar<sup>28</sup> zitierten Briefe einen ähnlichen Gedanken aus: Qui semel susceptum signum divini nominis et infixum fronti character Domini nostri numquam mali sibi conscius vel subdolos falsator infregerit<sup>29</sup>. Wir stehen hier vor dem *character crucis*, in dem gewisse apokalyptische Gedanken anklingen, die im Verlauf der folgenden Entwicklung immer stärker zum Vorschein kommen. Gegen Ende des 6. Jahrhunderts beschreibt der Dichter Venantius Fortunatus die Erfahrungen des hl. Martinus unter den Heiden u. a. mit folgenden Worten: Cum necdum his Christi radiaret honore character / nec sacra verbigeni flueret super unda Tonantis<sup>30</sup>. Dieser leuchtende *character Christi* ist vermutlich das Kreuz. Weniger deutlich ist die Bedeutung des Wortes, wo Venantius das Christus-Wunder des hl. Martinus besingt: Ad speculum remeat peregrina fronte character / et deleta diu rescribitur oris imago<sup>31</sup>. Er scheint hier unter character die Form oder Gestalt des Antlitzes des Bettlers zu verstehen<sup>32</sup>.

Der augustinische Gebrauch des *character militiae* oder *dominicus* fand lange fast kein Echo in der lateinischen Literatur. In der Sammlung des Eugippius kommt er meines Wissens nur in einem Auszug aus De Baptismo VI, 1, 1 vor<sup>33</sup>. Im folgenden Jahrhundert kopierte Isidor<sup>34</sup> einen entsprechenden Text aus dem Johanneskommentar<sup>35</sup>, in dem es heißt: Character est regis mei. Non ero sacrilegus. Corrigo desertorem, non immuto characterem. Diese Stelle taucht später im Liber de cognitione baptismi auf, dessen Verfasser, wahrscheinlich Ildefons, den Text auf folgende Weise umgestaltete: Nam quia signum est regis mei, Dei mei, non sacrilegium fit, cum desertor corrigitur et signum Domini non mutatur<sup>36</sup>. Allem Anschein nach wollte der Verfasser den Ausdruck character vermeiden. Vielleicht war sowohl ihm als seinen Lesern der Begriff eines character militiae fremd und unbekannt. Am Anfang des neunten Jahrhunderts schrieb Leidrad von Lyon<sup>37</sup> einen Text aus einer Predigt ab, in der Augustinus von den Häretikern sagt: Sic habent baptismum quomodo desertor habet

<sup>27</sup> Hist. persec. III, 36; CSEL 7, 90.

<sup>28</sup> De Praed. diss. post., 35; PL 125, 372 C.

<sup>29</sup> Ep. 4. CSEL 21, 183 oder MGH AA 8, 276.

<sup>30</sup> Vita Martini III, 157; MGH AA 4, 335.

<sup>31</sup> Vita Martini I, 499; S. 312.

<sup>32</sup> Vgl. Caelius Aurelianus, Acutarum sive celerum passionum lib. I, 6; ed. J. C. Aman, Amsterdam 1722, 49: Character vultus... dormientium hilaris.

<sup>33</sup> Excerpta, 224; CSEL 9, 1, 686.

<sup>34</sup> De Eccl. officiis II, 25, 10; PL 83, 823 A.

<sup>35</sup> In Joh. Tract. VI, 16; PL 35, 1433 oder Corp. Christ. 36, 62.

<sup>36</sup> Lib. de cogn. bapt., 121; PL 96, 161 D.

<sup>37</sup> Lib. de sacr. baptismi. 6; PL 99, 863 B.



characterem . . . Numquid audet quispiam ei characterem mutare?<sup>38</sup> Bis zur 2. Hälfte des 11. Jahrhunderts habe ich kein weiteres Zitat dieser Art auffinden können, und selbst in den wenigen aufgeführten Texten, die sich also auf sechs Jahrhunderte verteilen, ist kein Versuch gemacht, die Bedeutung des Wortes character zu erklären. Es kämen dabei nur drei Autoren in Frage, von denen einer, Ildefons, den Ausdruck sogar zu signum änderte.

Vielleicht hielten auch die beiden anderen eine Erklärung für unnötig, da doch wenigstens irgendeine Bedeutung des Wortes character auch in weiteren Kreisen bekannt gewesen sein muß. So verbot z. B. ein Gesetz der Visigoten, irgendwelchen Pferden, Kühen oder anderen Tieren, die sich verlaufen hatten, Eigentumszeichen (characteres) einzubrennen<sup>39</sup>. Falls jemand einen Bienenschwarm in seinem Walde, auf Felsen, in Steinen oder auf Bäumen, entdeckte, sollte er nach dem Gesetz der Visigoten drei x-Zeichen, die man characteres nannte, an der betreffenden Stelle eintragen. Ein einzelnes Zeichen dieser Art, so bestimmte das Gesetz, könnte zu Betrug führen, und Zuwiderhandlung war mit doppelter Restitution strafbar<sup>40</sup>.

Gregor von Tours (538—594) berichtet im Leben des hl. Martinus von einem Fall, wo man einen eisernen Schlüssel dazu verwandte, den Pferden eine Eigentums-marke einzubrennen: ut de clave ferrea, quae ostium oratorii recludebat, characteres caballis imponerent<sup>41</sup>. Er kennt ferner den character crucis<sup>42</sup> und gebraucht gelegentlich das Zeitwort *caraxare*, dessen genaue Bedeutung allerdings nicht immer festzustellen ist.<sup>43</sup> Es bedeutet im allgemeinen soviel wie bemalen, beschreiben, schreiben oder eingravieren<sup>44</sup>. Im Kolophon einer Pariser Handschrift gab später einmal ein poetisch veranlagter Schreiber dem Wunsche Ausdruck: Mihi caraxanti litteras / misereatur Trinitas<sup>45</sup>, wo es also nichts anderes als schreiben bedeutet. Der Karolinger Scotus Erigena bezeugt das Zeitwort *characterizare* in der folgenden Übertragung aus dem Griechischen: Est enim supra omnem essentiam et vitam, nullo quidem ipsam lumine characterizante<sup>46</sup>.

In Verbindung mit dem Wort character, das, wie bereits erwähnt, auch in der lateinischen Grammatik eine gewisse Rolle spielte<sup>47</sup>, steht auch die Ableitung *characterismus*, die Isidor von Sevilla grammatikalisch als *descriptio figurae alicujus*

<sup>38</sup> De Symbolo, 8; PL 40, 636.

<sup>39</sup> Lex Visigot. VIII, 5, 8; MGH LL 1, 1, 348: Caballis etiam aut bubus vel aliis quibuslibet pecoribus errantibus nulli liceat characteres infigere.

<sup>40</sup> Lex Visigot. VIII, 6, 1; S. 349. Vgl. auch den Ausdruck characterem notare in Lex. Visigot. VIII, 5, 8; S. 348.

<sup>41</sup> De Virtutibus s. Martini III, 33; MGH SS rer. Mer. 1, 640.

<sup>42</sup> Lib. vitae patrum, 20, 3; MGH SS rer. Mer. 1, 743: Poculum vini characterem crucis beatae sanctificatum.

<sup>43</sup> Vgl. Du Cange, Glossarium II, Paris 1937, 287 f. Thesaurus linguae lat. III, 995. Davon abgeleitet sind die Worte caraxatura und caraxator.

<sup>44</sup> Hist. Franc. VII, 36; MGH SS rer. Mer. 1, 316: Parietes adque cameras caraxabas? (IX, 5; S. 360): Vasa per domus diversorum signis, nescio quibus, caraxata sunt. Gloria Mart. 50; S. 524: Parietes domorum atque ecclesiarum signarentur atque caraxarentur.

<sup>45</sup> Ms. Paris, B. N. Lat. 12021, fol. 139<sup>r</sup>.

<sup>46</sup> De Coel. hier., 2; PL 122, 1041 B. Vgl. Heiricus, Vitae s. Germani alloc., 7; MGH Poetae 3, 436: Non nihil miserum characterizant / taedia secreti . . .

<sup>47</sup> Vgl. Thesaurus linguae lat. III, 994. Gloss. lat. I, Paris 1926, 97: characteres i. e. modi elocutionum dicit esse Donatus quos graeci characteres vocant.

expressa definiert<sup>48</sup>. In Abhängigkeit von Kassiodor<sup>49</sup> benutzt Paschasius Radbertus diese Definition später in einer Psalmenerklärung<sup>50</sup>.

#### IV

In der *karolingischen Periode* können wir eine stärkere Betonung des *apokalyptischen character* beobachten, die wie so viele andere Gedankengänge der Zeit unmittelbar von Beda inspiriert war. Er ist zwar gedanklich nicht ganz vom Charakter des Kreuzes zu trennen, den die *Libri Carolini* einmal als *characteris insuperabile signum* beschreiben<sup>1</sup>. Er umfaßt aber einen weiteren, *wesentlich seelischen* Bereich.

Obwohl Beda in der Erklärung der Apokalypse<sup>2</sup> behauptet, Augustinus habe *character* als *nota criminis* definiert, so dürfen wir doch sagen, daß Augustinus mit der Entwicklung auf diesem Gebiet sehr wenig zu tun hat. Selbst die von Beda angerufene Stelle stammt nicht von ihm, sondern von Caesarius von Arles<sup>3</sup>. Wenn wir im Verlauf unserer Untersuchung feststellen werden, daß der apokalyptische *character* einen Einfluß auf die Wahl des Wortes *character* im sakramentalen Sinne ausgeübt zu haben scheint, so sei doch hier schon darauf hingewiesen, daß er seiner Natur nach eschatologisch ist.

Beda war der Auffassung, der *character des apokalyptischen Tieres* sei ein Name und eine Nummer. Er sei die Nummer Eins, die Zahl des Menschen, im Gegensatz zu Drei, die die Zahl Gottes sei<sup>4</sup>. Der *character* auf Stirn und Arm bedeute, daß Satan sein Gefolge in verschiedener Weise kennzeichne<sup>5</sup>. Die Auserwählten dagegen hätten das *signum* Gottes auf ihrer Stirn<sup>6</sup> und seien gezeichnet mit dem *character* der Diener Gottes<sup>7</sup>. Der Karolinger Berengaudus (857) sprach mehr konkret und vertrat die Ansicht, der *character Christi* sei das Kreuz im Gegensatz zu dem besonderen *character* der Gefolgschaft des Antichrist: *Sicut nos habemus characterem Christi i. e. crucem qua signamur, ita habet antichristus proprium characterem quo signentur ii, qui in eum crediderunt*<sup>8</sup>. Da das Wort ‚Hand‘ oft eine Handlung bezeichnet, sei der *character* auf der rechten Hand ein Ausdruck für schlechte

<sup>48</sup> Etym. II, 21, 40.

<sup>49</sup> In Ps. 68, 2; PL 70, 477 D: *Primo sciendum est schema esse characterismos, quae latine informatio vel descriptio dicitur.*

<sup>50</sup> In Ps. 44; PL 120, 1039 B: *Quae figura graece characterismos, latine autem informatio vel descriptio dicitur.* Vgl. De Vita s. Adelhardi, 55; PL 120, 1536 C.

<sup>1</sup> *Libri Carol.* III, 6; MGH LL 3 Conc. 2 (suppl.), 117.

<sup>2</sup> Expl. Apoc. II, 14; PL 93, 175 C.

<sup>3</sup> In Apoc. hom. 11; PL 35, 2444 oder ed. G. Morin, S. Caes. Arel. opp. omnia II, Maredsous 1942, 247: *Neque accipiunt inscriptionem, notam scilicet criminis, in fronte.*

<sup>4</sup> Expl. Apoc. II, 13; PL 93, 172 B.

<sup>5</sup> Expl. Apoc. II, 14; PL 93, 175 A.

<sup>6</sup> Expl. Apoc. II, 9; PL 93, 157 D.

<sup>7</sup> Expl. Apoc. II, 16; PL 93, 179 C.

<sup>8</sup> In Apoc. 13, 16; PL 17, 971 B.

Werke; auf der Stirn bezöge er sich auf üble Gedanken<sup>9</sup>. Das signum der Auserwählten sei die Liebe (caritas)<sup>10</sup>. Über die Zahl und den Namen auf der Stirn des Tieres sei vielerlei geschrieben worden, und es sei besser, sich nicht darüber zu äußern<sup>11</sup>. Dieser character diaboli symbolisiere wohl Stolz und Reuelosigkeit<sup>12</sup>.

Eine Verbindung dieser Gedanken mit dem äußerlich sichtbaren character crucis wurde angebahnt durch Haimo, der erklärt, die Auserwählten seien auf Leib und Seele mit dem Zeichen des Kreuzes gekennzeichnet: die Stirn erhalte dieses Zeichen im Namen der Dreifaltigkeit; die Seele durch die Nachahmung des Leidens Christi<sup>13</sup>. Die Bemerkung, daß manche ohne ein signum auf der Stirn seien, bezieht sich nach Haimo in gleicher Weise auf Ungetaufte und Getaufte, die übel handeln<sup>14</sup>. Ebenso sei der character des Tieres auf Hand und Stirn innerhalb wie außerhalb der Kirche anzutreffen<sup>15</sup>. Character im allgemeinen bezeichne üble Taten, könne aber auch den Glauben an das Tier bedeuten, da die Stirn den Glauben symbolisiert<sup>16</sup>. Die Juden, so meint Haimo, tragen den character des Antichristen auf Hand und Stirn, während schlechte Christen ihn bloß auf der Stirn haben<sup>17</sup>.

Hinter allen diesen Gedankengängen steht die Auffassung, daß character eine Zahl oder einen Namen bezeichnet, wodurch *eine Angehörigkeit und ein Bekenntnis* symbolisiert wird<sup>18</sup>. In einem ähnlichen Sinne stellt Jesse von Amiens einmal das Glaubensbekenntnis dem *character der Getreuen des Antichrist* gegenüber<sup>19</sup>.

Wenn ein solcher character auch eigentlich nicht äußerlich sichtbar war, so war er doch wenigstens irgendwie *durch äußere Taten erschließbar*. Als äußerlich sichtbares Zeichen konnte er auch auf eine verborgene Wahrheit hinlenken. Eine solche Darstellung befindet sich bei Paschasius, der die Behauptung aufstellt: Genauso wie der geschriebene Buchstabe (character) unserer Schrift uns zur Wahrheit und Christi Menschheit uns zu seiner Gottheit führt, so lenkt uns das äußere sakramentale Zeichen als figura oder character zum Verständnis einer unsichtbaren Realität hin<sup>20</sup>. Die Anspielung auf die Menschheit Christi als sichtbaren character seiner Gottheit ist zwar sehr selten, aber doch

<sup>9</sup> PL 17, 971 C.

<sup>10</sup> In Apoc. 8, 6; PL 17, 939 AB.

<sup>11</sup> In Apoc. 13, 17; PL 17, 972 A.

<sup>12</sup> In Apoc. 16, 2; PL 17, 988 C—989 C.

<sup>13</sup> In Apoc. 7, 3; PL 117, 1035 B.

<sup>14</sup> In Apoc. 9, 4; PL 117, 1053 A.

<sup>15</sup> In Apoc. 13, 16; PL 117, 1101 CD.

<sup>16</sup> In Apoc. 13, 16 ff.; PL 117, 1101 D; 1102 B; 1127 D; 1179 D; 1214 C.

<sup>17</sup> In Apoc. 14, 9; PL 117, 1109 B. Vgl. In Apoc. 13, 16; PL 117, 1101 CD.

<sup>18</sup> Vgl. Dungal, Lib. adv. Claudium; PL 105, 491 C: Et quicumque uno signo cum

Christo et electis suis non fuerit consignatus, altero enim satanae et ejus satellitibus ipsius signo et caractere notatis signabitur. Er zitiert Apok 14, 9.

<sup>19</sup> Ep. de baptismo; PL 105, 789 AB. Er zitiert Apok 13, 17.

<sup>20</sup> De Corpore et sanguine Domini 4, 2; PL 120, 1279 AB. Vgl. PL 120, 1278 BD.

offensichtlich vom Hebräerbrief, nicht von der Apokalypse, inspiriert, wie Paschasius an einer anderen Stelle verrät: Nec mirum, si figura hoc mysterium est et hujus mysterii verba „tropica locutio“ appellantur, cum ipse Christus ab Apostolo Paulo character vel figura dicitur, quamvis ipse sit veritas<sup>21</sup>.

Die alte Übersetzung ‚character substantiae ejus‘, die hier zugrunde liegt, war vielleicht durch die Werke des Ambrosius im Bewußtsein geblieben oder kam von anderen Quellen her<sup>22</sup>. Sie lebte z. B. wieder auf in der Übersetzung der Predigten des Chrysostomus über den Hebräerbrief, die ein gewisser Mutianus auf den Rat Kassiodors hin den Lateinern im 6. Jahrhundert zugänglich gemacht hatte<sup>23</sup>. Es heißt dort an einer Stelle: Qui character est. Character quippe alter est ab eo cujus enuntiat formam<sup>24</sup>. Als Alkuin sich als erster Lateiner der Predigten bediente, vermied er diese Formulierung und schrieb: Qui est figura substantiae ejus. Figura quippe alter est ab eo, cujus offert formam<sup>25</sup>. Atto schrieb später: Figura quippe altera est ab eo, cujus enuntiat formam<sup>26</sup>. Bei Smaragdus begegnen wir auch noch der Übersetzung: splendor gloriae et character substantiae ejus<sup>27</sup>. So blieb also das Wort character in dem Zusammenhang haften. Das erklärt die Warnung des Luculentius: Cum audis ‚figuram‘, noli scandalizari. Figuram enim vel characterem hoc in loco non pro similitudine sed pro veritate intelligere debes<sup>28</sup>. Die Bemerkung wird verständlich, wenn wir uns vor Augen halten, daß Chrysostomus (in der Übersetzung) von einem character similitudinis<sup>29</sup> gesprochen hatte, was allerdings Alkuin schon in figura aequalitatis umgeprägt hatte. Wie nun Paschasius dazu kam, das Wort character aus dem Hebräerbrief auf die *Menschheit Christi* zu übertragen, ist erst dann ersichtlich, wenn wir annehmen, daß für ihn character die sichtbare Erscheinung oder Darstellung eines unsichtbaren Sachverhaltes bedeutete. In dieser Weise spricht er einmal vom Buchstaben Tau: Aliud est quod signat et aliud quod signatur. Idcirco, quae sint signa, quae hujus litterae character . . . non absurde quaeritur<sup>30</sup>. Es ist leicht denkbar, daß ihm der Ausdruck character im Sinne eines Abdrucks nicht geläufig war.

Tatsächlich war unter den karolingischen Schriftstellern das Wort character gedanklich vorwiegend mit einem *Schriftzeichen* verbunden. So bezeichnete man eine als Monogramm zusammengefügte Buch-

<sup>21</sup> Ep. ad Frudegardum; PL 120, 1353 A.

<sup>22</sup> Vgl. auch die bereits zitierte Stelle aus Ps.-Clemens, Ep. 1, 22; Decret. Ps.-Isid.; ed. P. Hinschius, S. 37 und Ven. Fortunatus, Exp. symb., 7; MGH AA 4, 254.

<sup>23</sup> PG 63, 237—456.

<sup>24</sup> PG 63, 245.

<sup>25</sup> In Hebr. 1, 3; PL 100, 1033 D.

<sup>26</sup> In Hebr. 1, 3; PL 134, 730 A. Vgl. in 2 Kor. 4, 4 (436): figura Dei vel character.

<sup>27</sup> Coll. in Hebr. 1, 3; PL 102, 28 A.

<sup>28</sup> In Hebr. 1, 3; PL 72, 856 A.

<sup>29</sup> PG 63, 245.

<sup>30</sup> In Lam. Jerem. I; PL 120, 1101 B.

stabengruppe als character<sup>31</sup>, während Primasius das Christus-Monogramm noch als nota<sup>32</sup> im Gegensatz zu den characteres der einzelnen Buchstaben bezeichnet hatte<sup>33</sup>. Jedoch war die Unterscheidung nicht neu<sup>34</sup> und schwebte wohl auch Beda vor, als er schrieb: Character i. e. nota est nomen bestiae<sup>35</sup>. Beda erklärte übrigens den Namen des Herrn auf der Stirn der Gläubigen noch genauer als Tetragrammaton<sup>36</sup>, eine Erklärung, die uns bei Dungal wiederbegegnet<sup>37</sup>. Es sei endlich noch bemerkt, daß die Übersetzung des Ps.-Dionysius durch Hilduin und ihre Revision durch Scotus Erigena das Wort character in einer gelegentlich schwer verständlichen Form den lateinischen Lesern vorlegte. Als characteres werden dort z. B. die Ausdrücke der mystischen Theologie bezeichnet<sup>38</sup>. An anderen Stellen scheint sich der Ausdruck einfach auf die Worte und Buchstaben der Hl. Schrift zu beziehen<sup>39</sup>. Es ist dabei wieder interessant, festzustellen, daß Scotus das Zeitwort figurante in Hilduins Übersetzung durch characterizante ersetzte<sup>40</sup>. Jahrhunderte früher hatten die Lateiner ja einmal das Wort figura dem Worte character (Hebr. 1, 3) vorgezogen<sup>41</sup>.

Zusammenfassend können wir sagen, daß die karolingische Literatur das Wort character kennt als magisches Zeichen (Rhabanus Maurus, Jonas von Orléans), als Buchstabe oder eine zum Monogramm geformte Buchstabengruppe (Rhabanus Maurus), als ein aus Buchstaben geformtes Wort (Hilduin, Scotus), als militärische Signierung (Leidrad), als Wundnarbe (Sedulius Scotus, Claudius von Turin, Gerhard), als Stirnzeichen der Auserwählten Gottes und des apokalyptischen Tieres mit seinen Getreuen, die es zudem noch auf der Hand trugen (Jesse von Amiens, Berengaudus, Haimo, Dungal), als äußere Erscheinung einer verborgenen Wahrheit (Paschasius).

Bevor wir die Entwicklung weiterverfolgen, sei hier kurz auf eine Tradition hingewiesen, wonach das *Bild Gottes im Menschen* ausgeprägt ist, eine Tradition, die wir hier einschalten wollen, um gewisse bereits aufgezeichnete Gedankengänge zu beleuchten und zu vertiefen.

<sup>31</sup> De Inv. linguarum; PL 112, 1582.

<sup>32</sup> In Apoc. IV, 13; PL 68, 884 C.

<sup>33</sup> In Apoc. IV, 13; PL 68, 884 A.

<sup>34</sup> Vgl. Hieronymus, De Monogramma XPI; ed. G. Morin, Anecd. Mareds. III, 3, Maredsous 1903, 195: In libris Graecorum ubicumque per notam scribuntur nomina, primae et novissimae notantur litterae... Nota monstrabitur, ut ad characteris scribandam figuram...

<sup>35</sup> Expl. Apoc. II, 13; PL 93, 172 B.

<sup>36</sup> Expl. Apoc. I, 7; PL 93, 150 A.

<sup>37</sup> Lib. adv. Claudium; PL 105, 489 C.

<sup>38</sup> De Coel. Hier., 2, 2; ed. P. G. Théry, Études Dionysiennes II, Paris 1937, 12.

<sup>39</sup> De Eccl. Hier. 2, theoria 2 (characterum figurae) und 6, theoria 5 (deivisos characteres); ed. Théry, S. 88 und 145. Vgl. Ep. ad Titum, 2; ed. Théry, S. 339: divinorum existentia characterum genimina.

<sup>40</sup> De Coel. Hier., 2; Dionysiaca II, Paris, 1305.

<sup>41</sup> Vgl. ferner Scotus Erigena, De Divisione naturae IV, 12; PL 122, 801 C und 802 D.

Sie hängt ursprünglich nicht mit dem apokalyptischen Zeichen zusammen, sondern ist hauptsächlich von der Psalmstelle: *Signatum est lumen . . . super nos* (Ps 4, 7), abgeleitet. Augustinus erklärt in seinem Johanneskommentar, das Wort *signare* bedeute nichts anderes als *proprium aliquid ponere*<sup>42</sup>. Man verstehe einen Gegenstand mit einem Zeichen (*signum*), um außerdem Verwechslungen zu vermeiden<sup>43</sup>. Die Erklärung wurde später öfter wiederholt<sup>44</sup>. Sie verbindet mit *signare* zwei Elemente: Eigentum und Unterscheidung. Dementsprechend interpretiert Augustinus den genannten Psalmtext, indem er das Bild Gottes im Menschen mit dem Münzenbilde oder Eigentumszeichen des Königs oder Cäsaren vergleicht<sup>45</sup>. Kassiodor deutet bereits diese Stelle dahin, daß es sich hier um das Zeichen des himmlischen Fürsten, d. h. des Kreuzes, handle, das den Gläubigen wie das Münzbild des Imperators eingeprägt würde<sup>46</sup>.

Beda greift den augustinischen Vergleich auf und bemerkt, daß die Seele in ähnlicher Weise mit dem ‚Lichte‘ des Angesichts Gottes erleuchtet und gezeichnet sei<sup>47</sup>. Er kennt zwar das Kreuzzeichen als Siegeszeichen (*tropaeum*) auf der Stirn der Gläubigen, scheint es aber ins Seelische zu verlegen<sup>48</sup>. Dagegen behauptet der Verfasser der *Libri*

<sup>42</sup> In Joh. Tract. XXV, 11; PL 35, 1601 oder Corp. Christ. 36, 253: *Signare quid est nisi proprium aliquid ponere?*

<sup>43</sup> *Hoc enim est ‚signare‘, imponere aliquid quod non confundatur cum ceteris. Signare est signum rei imponere.*

<sup>44</sup> Vgl. Alkuin, Adv. Felicem VII, 7 und Adv. Elipandum III, 18; PL 101, 218 CD und 284 B. Pseudo-Beda, In Joh. VI; PL 92, 712 B in Abhängigkeit von Alkuin, In Joh. III, 13; PL 100, 828 B. Haimo, Hom. de temp. 46; PL 118, 272 B. Glossa ord.; PL 114, 382 A.

<sup>45</sup> Enarr. in Ps. 4, 7; PL 36, 81: *‚Signatum‘ autem dixit in nobis tamquam denarius signatur regis imagine . . . Quemadmodum Caesar a vobis exigit impressionem imaginis suae sic et Deus. Vgl. Sermo (Denis) 10, 7 und 24, 18; ed. Morin, S. 48 und 149. Eine Parallele zu diesem Gedanken befindet sich bereits in Ignatius, Ep. ad Magnesios 5, 2; ed. F. X. Funk, Die Echtheit der ign. Briefe, Tübingen 1883, 168, die in einer alten Übersetzung so lautet: *Quemadmodum enim sunt numismata duo, hoc quidem Dei, hoc autem mundi, et unumquodque ipsorum proprium characterem superpositum habet, infideles mundi hujus, fideles autem in caritate characterem Dei Patris per Jesum Christum . . . Um das Jahr 550 schrieb der Verfasser des Op. imperf. in Matth. hom. 38 (21, 10); PG 56, 840: *Sicut nummus habet charagma Caesaris sic homo habet charagma Dei. Et quemadmodum solidus, qui non habet charagma Caesaris, reprobus est ita et homo, qui non ostendit in se imaginem Dei, reprobus est. Wie wir später sehen werden, schreibt Huguccio (wie auch Du Cange) diesen Text dem Avianus zu.***

<sup>46</sup> In Ps. 4, 7; PL 70, 50D: *Quia sicut nummus imperatoris portat imaginem ita et fidelibus signa coelestis Principis imprimuntur . . . Crux enim est humilium invicta tuitio . . . In crucis ejus impressione lumen est vultus Dei. Vgl. In Ps. 89, 17; PL 70, 649C: *Splendor Domini super nos est quando crucis ejus impressione decoramur et vexillum triumphus ipsius in fronte portamus. Hieronymus, Comm. in Ps. 4, 7; ed. G. Morin, Anecd. Mareds. III, 1 (Maredsous 1895) 12, interpretiert den Text wie folgt: *Tale signum et in gentium frontibus in libro Ezechielis prophetae notari Dominus praecepit. Er interpretiert jedoch das signaculum des Hl. Geistes als Wiederherstellung des ursprünglichen Gottesbildes im Menschen. In Eph. I (1, 13) und II (4, 30); PL 26, 486 D und 546 C.***

<sup>47</sup> In Marc. III, 12; PL 92, 253 D.

<sup>48</sup> In Luc. VI, 23; PL 92, 612 D.

Carolini, das ‚Licht‘ sei nichts anderes als jenes Kreuzzeichen, das durch die Salbung nach der Taufe der Stirn eingeprägt werde<sup>49</sup>. In ähnlicher Form führt Jesse von Amiens aus, der Getaufte trage das Bild Christi, da er mit seinem vexillum gekennzeichnet sei<sup>50</sup>. Rhabanus Maurus schließt sich eng an Kassiodor an<sup>51</sup>. Die Glossa ordinaria bietet uns gewisse Unterscheidungen: *Crux nobis impressa est signum regis nostri, quae est ‚lumen vultus‘, quia in talibus radiat Deus. Imago creationis: ratio; recreationis: gratia; similitudinis: tota Trinitas*<sup>52</sup>. Der unter dem Namen Haimo bekannte Psalmen-Exeget sieht das Kreuz im ‚höheren Teil‘ der Seele, d. h. im Verstand, das deshalb ‚Licht‘ genannt sei, weil es in uns die Kenntnis des Willens Gottes verursacht<sup>53</sup>. Ps.-Beda trägt zum Teil gleiche Gedanken vor, ohne von einem Kreuz zu sprechen. Er ersetzt dazu den alten Vergleich mit dem Münzbild durch den Vergleich mit einer Statue und kommt schließlich zum Schluß: *Imago Dei in anima nostra est ratio et intellectus*<sup>54</sup>.

Petrus Lombardus dagegen vergleicht das ‚Licht‘ mit einem durch ein Siegel hervorgebrachten Wachsabdruck und schließt daraus, daß der Verstand das ‚Antlitz Gottes‘ sei, insofern aus einer Widerspiegelung Gott selbst erkannt wird<sup>55</sup>. Er fügt dem noch einige Texte aus Augustinus, Alkuin, Hieronymus und Kassiodor bei, in denen frühere Erklärungen wieder aufleben<sup>56</sup>.

Die hier kurz umrissene Entwicklung ist in dem Sinne von Bedeu-

<sup>49</sup> Libri Carol. I, 23; MGH LL 3 Conc. 2 (Suppl.), 51.

<sup>50</sup> Ep. de bapt.; PL 105, 788 C: *ut Christi portent imaginem vexillo Christi signati.*

<sup>51</sup> De Universo VI, 1; PL 111, 148 C.

<sup>52</sup> PL 113, 849 D. Vgl. hiermit Augustinus, Enarr. in Ps. 4, 7; PL 36, 81 und Petrus Lombardus, In Ps. 89, 19; PL 191, 842 A. Ps.-Rufinus, In Ps. 4, 7; PL 21, 658 D bietet nichts Neues.

<sup>53</sup> In Ps. 4, 7; PL 116, 209 B: *Signatum est super nos i. e. in superiore nostra parte i. e. in ratione, scilicet in anima, est impressum signum hoc . . . i. e. crux. Quae ideo lux dicitur quia est causa, per quam irradiat vultus Dei i. e. voluntas Dei in anima nostra. In ea anima est signum crucis, quae omni desiderio carnali mortua est.*

<sup>54</sup> In Ps. 4, 7; PL 93, 505 C: *Signatum est super nos i. e. impressum superiori nostro i. e. animae meae . . . quia vultus Dei ita expresse sit in anima nostra sicut statua expresse est alicujus vultus imago . . . Imago Dei est anima nostra et intellectus.*

<sup>55</sup> In Ps. 4, 7; PL 191, 88 A: *Signatum super nos i. e. impressum rationi, quae superior vis animae est, qua Deo similes sumus, cui impressum est illud lumen ut sigillum cereae. Vultus ergo Dei ratio nostra accipitur quia sicut per vultum cognoscitur aliquis ita per speculum rationis cognoscitur Deus: et sicut vultus conformitate alius alii assimilatur ita per rationem nos Deo similes sumus. Gerhoch von Reichersberg, In Ps. 4, 7; PL 193, 683 B, gebraucht das Bild von der Drachme: *Signatum per signum crucis, per sigillum veritatis impressum . . . ut in nobis tamquam drachma evangelica splendeat imago veritatis.**

<sup>56</sup> Vgl. noch Alanus ab Insulis, Distinctiones; PL 210, 1011 B: *Signatum est super nos lumen vultus tui i. e. sapientia Filii tui signata est super nos i. e. impressa superiori parti nostrae i. e. animae. (943 B): Signatum dicitur impressum. Unde David: Signatum est super nos lumen vultus i. e. gratia vultum tuum illuminans i. e. rationem nostram, per quam tu comprehenderis. Vgl. ferner PL 210, 842 B.*

tung, daß die ursprüngliche Erklärung, die den Gedanken des Eigentums und der Unterscheidung durch das Kreuz hervorhob, langsam durch andere Erwägungen verdrängt wurde. Bei allem Wechsel der Interpretierung erhält sich aber der Gedanke, daß ein Gottesbild in der Seele eingeformt wird. Es wird jedoch nicht mit irgendeinem Sakrament in Verbindung gebracht, sondern beruht auf einer Betrachtung der Geistesnatur des Menschen und der Heiligkeit der Lebensführung. Zugleich läßt sich nicht leugnen, daß hier auch apokalyptische Erwägungen vorliegen, die sich vor allem im Gedanken der Ausprägung des Kreuzes in der Seele offenbaren.

Außerlich gesehen, hatte die Taufe schon von alters her als Unterscheidungsmerkmal zwischen Christen und Nichtchristen gegolten. Dem Wortlaut Bedas<sup>57</sup> folgend, schreibt z. B. Rhabanus Maurus, daß Johannes taufte, um durch das signaculum seiner Taufe eine Trennung von den Ungläubigen und Reuelosen herzustellen<sup>58</sup>. Auch die klerikale Tonsur wurde dargestellt als signum quoddam, quod in corpore figuratur sed in anima agitur<sup>59</sup>. Das gleiche gilt vom signum oder signaculum der Beschneidung als Unterscheidungsmerkmal gesehen, das nach Isidor auch als Schutzzeichen zu betrachten ist<sup>60</sup>. Wenn, wie wir in einem folgenden Artikel sehen werden, spätere Generationen solche Unterscheidungsmerkmale als character bezeichnen, dann darf man nicht übersehen, daß wir alte Wahrheiten in einem neuen Gewande vor uns haben. Wenn wir andererseits gelegentlich auf Versuche stoßen, einen Unterschied zwischen signum und signaculum festzustellen, wie es etwa Atto tut<sup>61</sup>, so verrät das wohl ein Bestreben, sich auf eine Terminologie festzulegen, in Wirklichkeit wurden aber beide Worte sehr oft ohne irgendeinen Bedeutungsunterschied gebraucht<sup>62</sup>.

<sup>57</sup> Hom. 3; PL 94, 25 C.

<sup>58</sup> In Matth. I, 2; PL 107, 772 A: sui signaculo baptismatis ab infidelium et impenitentium turba secerneret.

<sup>59</sup> R. Maurus, De Cleric. inst. I, 3; PL 107, 298 B. Isidor, De Eccl. officiis II, 5, 12; PL 83, 783 C. Siehe auch Lex Visigot. III, 5, 3; MGH LL 1, 1, 161: honorabile tonsurae signum (Variante: signaculum).

<sup>60</sup> Quaest. in Gen. VI, 7; PL 83, 226 BC. Ps.-Beda, Quaest. super Gen.; PL 93, 289 C. Claudius von Turin, In Gen. I, 4; PL 50, 919 D.

<sup>61</sup> In Rom. IV; PL 134, 166 B: Duo dicit 'signum' et 'signaculum' et fortassis unum sunt. Sed si diligenter attendas, magna est distantia. Signum enim est quod aliud quam est significat . . . Signaculum vero est quod alicui servandae rei pro tempore ponitur, ut non ab alio solvatur quam ab eo qui ponit.

<sup>62</sup> Eine lange Diskussion über den Unterschied von signum und signaculum bietet Abälard, In Rom. II, 4; PL 178, 843 C.